

Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch Post frei ins Haus monatlich 2,50 Mk. einl. 30 Pf. Zustellgebühr durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Bei Abholung 2,00 Mk. Ständige Beilagen: Sonntagsbote — Weiterer Himmel — Frauenland — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammel 5131, Geschäftsstellen: Deutzen, Bismarckstraße 9, Tel. 4258/59, Hattorf, Wilhelmstraße 7-11, Telefon Sammel 131, Sinsburg, Dorstheuerstraße 4, Tel. 2870, Reiffe, Chausseestraße 23, Telefon 535. Mitglieder des Vereins Schlesischer Zeitungsverleger.

Oberschlesische

Die eins. mm-Zeile kostet 8 Pfg. Kleinanzeigen bis 10 Zeilen 7 Pfg. Abat nach Tarif. Finanzangelegenheiten ohne Rabatt. Weltametzelle 0,50 Mk. Ver- einständiger laut Tarif. Geschäftsgebühr 0,20 Mk. zahlbar sofort. Preiskont- aber innerhalb 3 Wochen nach Rechnungsstellung. Vertriebsförderungen, hervor- gerufen durch höhere Gewalt begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtshaus Gleiwitz — Postfach 1000 Breslau 4413. — Verlagssort Gleiwitz.

Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Vereinigt mit Oberschlesische Zeitung und Oberschlesische Rundschau

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 125

Mittwoch, 9. Mai 1934

60. Jahrgang

Reichspressetagung der NSDAP

Aufloderung der Pressearbeit

Wichtige Erklärungen von Dr. Goebbels und Dr. Dietrich

DNB, Berlin, 8. Mai.

Im Hotel „Kaiserhof“, einem für die nationalsozialistische Bewegung historischem Orte, begann am Dienstag früh die erste große Reichspressetagung der NSDAP, zu der über 400 nationalsozialistische Journalisten aus allen Teilen des Reiches erschienen waren.

Reichspressechef Dr. Dietrich

eröffnete die Tagung mit begrüßenden Worten für die Ehrengäste und einem Gedanken an die 86 Opfer der Arbeit, die 45 SA-Kameraden, die sich unter diesen Opfern der Arbeit befinden, und in der Grube Waggungen ihr Leben auf dem Schlachtfelde der Arbeit gelassen haben. Er ging dann über zu grundsätzlichen Ausführungen und sagte u. a.: Zwei Gründe seien für die Einberufung der nationalsozialistischen Pressetagung maßgebend gewesen. Der erste sei der, die gesamte journalistische Arbeit der Partei mehr noch als bisher zusammenzufassen zu innerer Geschlossenheit, zu einer einzigen, machtvollen Einheit. Einheit gebe Kraft und Stärke. Und die nationalsozialistische Presse brauche diese Kraft, um die großen Aufgaben zu lösen, die ihr gestellt seien. Denn der zweite Grund, der diese Tagung veranlaßt habe, sei der Wille, die aus dieser Einheit und Geschlossenheit resultierende Kraft anzulegen zu einem offensiven Vorstoß, um diejenigen Mängel energisch zu beseitigen, die man der deutschen Presse unter dem Begriff der Uniformität zum Vorwurf mache. Durch Einheit und Geschlossenheit habe die nat.-soz. Presse früher alles erreicht, Einheit und Geschlossenheit seien die Voraussetzung für den Erfolg wie damals so auch heute.

Die nationalsozialistische Presse sei von jeher der Repräsentant der Einheit der Partei nach außen gewesen. Sie stehe nicht einem einzelnen, sondern der ganzen Bewegung zur Verfügung. Niemals habe sie die große Linie verlassen, die ihr der Führer gewiesen habe.

Sie sei das Ausdrucksmedium des Führers und unterstehe ihm direkt; nach der verlegerischen Seite durch Reichsleiter Amann, nach der redaktionellen journalistischen Seite durch den Reichspressechef der Partei. In ihr dokumentiere sich wie unter einem Dach, das sich über alle spanne, die Einheit und Geschlossenheit der Partei.

Dr. Dietrich sprach dann im einzelnen über die organisatorische Gliederung der Presse im Rahmen der Partei und behandelte sodann ausführlich die praktischen Möglichkeiten einer Ausgestaltung und Verlebendigung der Presse. Insbesondere befaßte er sich dabei auch mit den Hindernissen, die einer stärkeren schöpferischen journalistischen Arbeit als bisher vielfach entgegenstehen und sie behindern. Er knüpfte an die Aufforderung an, die Reichsminister Dr. Goebbels an die Presse gerichtet hat, mehr Mut zur Kritik zu zeigen, indem er unter klarer Betonung erklärte:

„Wenn jemand ein Recht hat zur Kritik, dann find es wir, dann ist es die nationalsozialistische Presse.“

Gerade die nationalsozialistische Presse, die ihre politische Charakterhaltung in jahrelangem Ringen auf schwerstem Posten unter Beweis gestellt habe, während die übrige Presse sich erst noch bewähren müsse, begrüße es, daß Reichsminister Dr. Goebbels eine Empfehlung an die Dienststellen herausgegeben habe, im Interesse einer lebendigeren und individuelleren Gestaltung der Zeitungen mehr Bereitwilligkeit zu zeigen, sich auf journalistische Notwendigkeiten einzustellen. Denn gerade die nationalsozialistische Presse, die Disziplin zu halten gewohnt sei, sei verpflichtet, sich gegen journalistische Unzulänglichkeiten unbefugter Stellen, die sie an der Entfaltung ihrer schöpferischen Arbeit hinderten, zu wehren. Nur unter der Voraussetzung der Möglichkeit unbehinderter und ungehemmten Schaffens könne der nationalsozialistische Journalist mit Erfolg an seine Aufgabe herangehen, die Uniformität an Gleichförmigkeit zu beseitigen, die man an der deutschen Presse — ob zu Recht oder zu Unrecht — heute kritisiere. Denn diese entscheidende Aufgabe, die der deutschen Presse heute gestellt sei, müsse und werde die nationalsozialistische Presse lösen.

Die nationalsozialistische Presse erhebe mit Recht den Führungsanspruch; sie habe mit der Partei gekämpft, geopfert und geliebt, ihrem Rechte zur Führung

entsprechend werde sie aber auch bei der Neugestaltung des deutschen Pressewesens führend vorangehen. Und mit dem Elan und der Willenskraft, die dem Nationalsozialismus zu eigen sei, werde die nationalsozialistische Presse auch dieses Ziel erreichen.

Die Rede des Reichspressechefs der NSDAP klang aus in einem zukunftsreudigen Bekenntnis zur deutschen Presse. Dabei wandte er sich in bemerkenswerten scharfen Ausführungen gegen den billigen Zweifels- pessimismus, der sich heute vielfach gegen das deutsche Pressewesen und seine Zukunft breit mache. Die Nationalsozialisten seien nicht der Meinung, daß die deutsche Presse in dem Augenblick aufhöre, ihre Daseinsberechtigung zu haben, in dem die Herrschaft des Liberalismus gebrochen sei und der Nationalsozialismus in der deutschen Presse herrsche. Es sei ein gewaltiger Irrtum, zu glauben, daß die Bedeutung der Zeitung in Deutschland abnehmen werde. Auch der Rundfunk könne das für jeden Kulturstaat vorhandene und bleibende Bedürfnis nach dem geschriebenen Wort niemals verdrängen oder beeinträchtigen.

Wenn die unvermeidlichen Uebergangserscheinungen zweier so grundverschiedener weltanschaulicher Epochen auch auf dem Gebiete der Presse über- wunden seien, werde der zielbewußte Aufbau des Nationalsozialismus die deutsche Presse größer und stärker machen, als sie jemals zuvor gewesen sei. Dafür seien alle Voraussetzungen gegeben. Anregungen und auch Kritik nehme die deutsche Presse jederzeit gern entgegen, aber sie erwarte das gleiche, was man auch von ihr verlange: Nicht negative, sondern positive Kritik und die aufbauende Mitarbeit aller, die das Recht zur Kritik an der deutschen Presse für sich in Anspruch nehmen.

Im weiteren Verlauf der Tagung erschien

Reichsminister Dr. Goebbels

um vor der nationalsozialistischen Presse grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis von Staat und nationalsozialistischer Presse zu machen und gleichzeitig einen Erlaß bekannt zu geben, der eine gewisse Auflöserung der Presse, besonders in Bezug auf die Berichterstattung bringen soll. Reichsminister Dr. Goebbels wies zunächst auf seine Rede hin, die er kürzlich im Preußenhause vor den deutschen Journalisten gehalten hat und die einiges Aufsehen erregt habe. Er habe mit dieser Rede eine gewisse Kritik herausfordern wollen und diese Kritik gefordert, indem er der Presse zugerufen habe: „Mehr Mut!“ Unmöglich sei aber eine Kritik um der Kritik willen. Ein Mensch, der es als seinen Beruf auf- fasse, andere zu kritisieren, ohne selbst Positives aufzuweisen, übe einen Beruf aus, vor dem man wenig Achtung haben könne.

Kritik müsse sich immer mit positiver Leistung verbinden.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemanden geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte. Er habe auch andere Meinungen als seine gehört und sei gegen die Männer nicht eingeschritten, die diese Meinung vertreten hätten. Wenn aber Menschen, die bisher grundsätz- lich gegen den Nationalsozialismus eingestellt gewesen seien, jetzt in plumper Vertraulichkeit die ihnen gegebene Freiheit dazu mißbrauchten, Mißtrauen zwischen Volk und Führung zu säen, dann könne man dem natürlich nicht untätig zusehen.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte dann der nationalsozialistischen Presse für ihre Treue. Die nationalsozialistischen Zeitungen wiesen schon heute jede ein anderes Gesicht auf, aus welchen Gegenden des Reiches sie auch stammen mögen. Die Uniformität, über die so oft geklagt worden sei, beziehe sich also nicht mehr auf die nationalsozialistische Presse.

Dr. Goebbels verkündete dann seinen Entschluß, eine gewisse weitere Auflöserung der deutschen Presse zu ermöglichen.

Er habe seinen neuen Erlaß mit Absicht vor der nationalsozialistischen Presse verkündet. Er begrüße es sehr, wenn die bürgerliche Presse mit der nationalsozialistischen Presse um die Lösung der Aufgaben der Zeit ringe und kämpfe. Die weltanschaulich über- legenere Zeitung dabei sei aber immer die national-

sozialistische Zeitung. In seinem Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ habe er eine Reihe von Pressestimmen aus früherer Zeit zitiert, aus denen sich ergebe, wie wenig Instinkt die früheren Journalisten gehabt hätten. Viele Schriftleitungen hätten das gewaltige und größte Phänomen unseres Jahrhunderts, die nationalsozialistische Bewegung, nicht verstanden und sie noch wenige Tage vor der Macht- ergreifung als belanglos abgetan. Wenn Männer, die damals so wenig Instinkt und so wenig Weitblick gezeigt hätten, sich heute das Recht nehmen, über öffentliche Fragen in Deutschland mitzureden, dann müsse man eigentlich die Befürchtung haben, daß sie heute genau so instinktlos sein würden wie gestern. Trotzdem lasse der nationalsozialistische Staat sie weiterarbeiten.

Dr. Goebbels schloß seine Ausführungen: „Ich, der Reichspropagandaminister, bin stolz darauf, daß ich aus der Reihe der nationalsozialistischen Journalisten hervorgegangen bin. Ich fühle mich deshalb der nationalsozialistischen Presse immer verbunden.“

Reichsminister Dr. Goebbels verlas dann seinen Erlaß. — Reichspressechef Dr. Dietrich dankte Reichs- minister Dr. Goebbels für seine Ausführungen außer- ordentlich herzlich und versicherte ihn des steten und engen Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen der nationalsozialistischen Presse und dem Propagandami- nisterium. Er brachte dann ein dreifaches Siegel auf Reichsminister Dr. Goebbels aus, in das die an- wesenden nationalsozialistischen Journalisten begei- stert einstimmten.

Die neuen Richtlinien:

Das Schriftleitergesetz vom 1. Januar 1934 ist von der Reichsregierung zu dem Zweck erlassen wor- den, um den deutschen Schriftleiter in seiner schöpferischen Arbeit für den national- sozialistischen Aufbau unter eigener Verantwortung möglichst frei und selbst- ständig arbeiten zu lassen. Nachdem nunmehr eine gewisse Uebergangszeit zur Einpfehlung dieses Gesetzes vergangen ist, hat Reichsminister Dr. Goebbels, als der verantwortliche Minister für die Gestaltung der Presse, an die Reichs- und Länder- regierungen sowie im Benehmen mit dem Reichs- pressechef der NSDAP Dr. Dietrich an die Partei- presse eine Anweisung über die Handhabung der Pressepolitik unter folgenden Gesichtspunkten erlassen:

1. Wenn nicht gewichtige Gründe eine andere Regelung erfordern, ist die

Berichterstattung über öffentliche Veranlassungen den Zeitungen selbst zu überlassen.

In der Regel soll davon abgesehen werden, die Ver- öffentlichung von Reden im amtlichen Text vorzu- schreiben. Soll aus besonderen Gründen ein amtlicher Text herausgegeben werden, so soll dieser möglichst kurz abgefaßt sein. Vor allen Dingen soll davon ab- gesehen werden, die Berichterstattung über amtliche oder parteiamtliche Veranlassungen durch behördliche und parteiamtliche Pressestellen vorweg zu nehmen.

Abbruch der Deutschlandfahrt der polnischen Journalisten

Nach zehntägiger Deutschlandfahrt haben die pol- nischen Journalisten am Dienstag gegen 16 Uhr vom Tempelhofer Feld aus die Heimreise im Flugzeug an- getreten. Vor der Abreise veranstaltete der Auto- mobilklub von Deutschland einen Abschiedsempfang, an dem u. a. auch Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und die Staatssekretäre Feder und Königs teilnahmen.

Der Präsident des Automobilklubs von Deutsch- land, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, gab in einer Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß es ge- lungen sei, den polnischen Gästen einen lebendigen und nachhaltigen Eindruck von dem neuen Reich zu ver- mitteln.

Reichsminister Dr. Frick übernimmt das preußische Innenministerium

DNB, Berlin, 8. Mai.

Nachdem am Montag nachmittag der preußische Ministerpräsident Göring sich in seiner Eigenschaft als preußischer Minister des Innern von seinen Mit- arbeitsern im preußischen Innenministerium verabschiedet hatte, übernahm der neue preußische Innen- minister, Reichsminister Dr. Frick, am Dienstag mittag 12 Uhr sein neues Amt.

Staatssekretär Grauert begrüßte den neuen Innenminister an der Spitze der im Festsaal des Mi- nisteriums versammelten Beamten, Angestellten und Arbeiter. Reichsminister Dr. Frick dankte dem Staatssekretär für die Worte der Begrüßung. Er sei auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten Göring vom Reichskanzler mit der Führung des preußischen Innenministeriums beauftragt worden. Durch diese Personalunion in der Führung der beiden Innenministerien, des Reichs und Preußens, sei ein wichtiger Schritt auf dem Gebiete der Reichsreform getan worden.

Minister Frick erklärte, daß durch die Personal- union die Selbstständigkeit des preußischen Mini- steriums des Innern zunächst erhalten bleibe. Aber durch die reibungslose Zusammenarbeit werde die einheitliche Gestaltung und der Zusammenhang in der Innenpolitik des Reiches aufs Beste gesichert.

Dr. Frick machte dann interessante Ausführungen über die kommenden Aufgaben. Die Aufgabe des ersten Jahres sei es gewesen, die politischen Gegner niederzuwerfen und so die unge störte Arbeit der nationalsozialistischen Regierung zu sichern. Die Durch- führung dieser Aufgabe sei hervorragend gelungen und hieran konnte dem bisherigen preußischen In- nenminister und Ministerpräsidenten Göring das größte Verdienst zu. Die Aufgabe des zweiten Jahres sei: Das Reich neu aufzubauen, organisch zu gliedern und es so fest zu verankern, daß es, unabhängig von Einzelpersonlichkeiten, Jahrhunderte überdauere. Er erwartete deshalb, daß jeder Einzelne freudig und selbstlos auf dem Posten, auf dem er gestellt sei, an dieser großen Aufgabe mit- arbeite.

Der Ausschluß redaktioneller und freier journali- stischer Mitarbeiter von der Berichterstattung, insbe- sondere auch von Provinz-, Kreis- und Ortsveran- staltungen soll unterbleiben.

2. Soweit es die Staatsverordnungen gestatten, soll von einer Nachrichten- und Berich- terstattungsperre abgesehen werden, wobei zu prüfen ist, ob und inwieweit bereits Ver- fahrten aufgehoben werden können. Die Ver- hängung einer Berichtsperre über den Stand be- stimmter öffentlicher Fragen, Vorgänge, Vorkom- nisse, Anweisungen usw. soll als Ausnahme, nicht aber als Regel betrachtet werden.

3. Für die redaktionelle Arbeit der deutschen Zei- tungen soll künftig als Richtlinie gelten, daß inner- halb der Grenzen, die sich aus dem Schriftleitergesetz ergeben, ein möglichst weiter Spielraum zu lassen ist.

Der freien Kommentierung nach eigenen Gesichtspunkten ist der Vorzug zu geben.

Es soll daher auch möglichst für alle Fragen die eigene Stellungnahme freigegeben werden, wobei er- neut darauf hingewiesen wird, daß Auflagen nur von behördlicher Stelle erfolgen können. Durch die vorstehende Behandlung von Fragen, die die Presse angehen, soll erreicht werden, daß durch die Presse die nationalsozialistische Welt-, Staats- und Kulturauffassung im Volke vertieft wird.

Der polnische Gesandte in Berlin, Lipski, der dar- auf sprach, sagte allen zuständigen Stellen aufrichtig- sten Dank dafür, daß sie den polnischen Gästen die Möglichkeit gegeben haben, das neue Deutschland kennen zu lernen. Der Besuch der polnischen Presse- vertreter, dem, wie er hoffe, ein Gegenbesuch deutscher Pressevertreter in Polen folgen werde, sei eine der praktischen Auswirkungen der zwischen den Regierun- gen festgesetzten Richtlinien. Es sei sicherlich kein leichtes für ausländische Pressevertreter, sich ein richtiges Bild zu machen über die Geschehnisse von historischer Tragweite, die durch die schaffende Kraft des großen Führers der deutschen Nation vor sich gehen. Er sei der festen Überzeugung, daß die polnischen Presse- vertreter nach ihrem Aufenthalt in Deutschland mit weit klarerem Blick diese Geschehnisse verstehen und sie der polnischen öffentlichen Meinung verständlich machen werden.

Der Reichsfinanzminister sprach

Für eine aktive Konjunkturpolitik

Durch Aufträge und Entlastungen

DNB. Berlin, 8. Mai.

Vor dem Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk über Gegenwartsfragen der Finanzpolitik. Der Minister führte dabei u. a. aus:

In solcher Zeit kann sich die Finanzpolitik nicht auf reine Haushalts- und Steuerpolitik beschränken mit dem Ziele, einen Ausgleich im öffentlichen Haushalt herbeizuführen, sondern die Aufgaben gehen darüber hinaus.

Finanzpolitik muß in erster Linie aktive Wirtschafts- und Konjunkturpolitik sein.

Das bedeutet, daß die noch vorhandenen Reserven in den Dienst gestellt werden müssen, nämlich der Kredit der öffentlichen Hand. Allerdings ist das ein Vorgriff auf die Reserven der Zukunft, da wir Reserven aus der Vergangenheit infolge der fehlerhaften Politik dieser Vergangenheit nicht besitzen, aber mit dem Unterschied, daß diese Konjunkturpolitik uns die Reserven schaffen muß, aus denen wir aufgenommenen Kredite und Vorgriffe später zurückzahlen können. Durch diese aktive Konjunkturpolitik werden wir die Kräfte in der Wirtschaft, die Selbstver-

gierung Hitler ist eine ganze Reihe von Entlastungen auf steuerlichem Gebiete eingetreten. Wir sind aber noch nicht an eine Steuerreform herangekommen.

Bei der Steuerreform sind 2 Dinge zu unterscheiden:

Die technische Reform und der materielle Inhalt. In dem Ziel einer technischen Vereinfachung, um nach Möglichkeit zu einheitlichen Steuerzuständen zu kommen, sind sich alle einig und dieses Ziel ist nicht allzu schwer erreichbar. Es kommt aber natürlich dem einzelnen Steuerzahler im wesentlichen darauf an, was er effektiv zahlen muß. Infolgedessen ist die materielle und effektive Entlastung die Hauptaufgabe. Ein Steuertarif, der dazu führt, daß rund 50 v. H. des Einkommens an den Staat abgeführt werden muß, muß sich stumpf laufen. Wir müssen zu einer Lösung kommen, die uns von den überhöhten Sätzen, an die wir uns in der Nachkriegszeit gewöhnt hatten, langsam wieder zu vernünftigen Sätzen bringt.

Die zunehmende Steuerbarkeit wird uns ein stärkeres Steueraufkommen gewährleisten, so daß auch eine wesentliche Senkung im Tarif der Einkommensteuer das Effektivaufkommen an Steuern nicht beeinträchtigen wird. Auch eine allmähliche Verringerung der Hauszinssteuer muß kommen. Wir müssen uns hinsichtlich der Steuerreform im übrigen an die Möglichkeiten halten, die uns die Rückficht auf die künftigen Haushaltsjahre vorschreibt.

Der Minister stellte fest, daß die Selbstheilungskräfte in der Wirtschaft sich verhalten haben, daß aber immer noch das Ertragsverhältnis der Wirtschaft unter Störungen leide.

Mit einer wirklichen Selbstheilung könne nur gerechnet werden, wenn für neue Kapitalaufwendungen eine angemessene Verzinsung gewährleistet sei. Für die Belebung der Wirtschaft sei es entscheidend, neue Kredite zu einem billigen Zinssatz zu bekommen. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit einer Zinspolitik hinsichtlich der alten Zinssätze, wie sie der Reichstangler am 21. März als notwendig bezeichnet habe. Die Vorbelastungen durch die Auftragspolitik und durch die Steuerpolitik ließen sich nur ertragen und nur rechtfertigen, wenn man entschlossen sei, in künftigen Jahren eine absolut drakonische Sparpolitik durchzuführen. Man müsse die Ausgaben weiter zurückhalten, um die steigenden Einnahmen für die Abdeckung der Vorbelastungen zu benutzen. Erst wenn das geschehen sei, könnten auf der Ausgabenseite allmählich Särten wieder ausgeglichen werden, die in der Krise entstanden seien. Das führe zu der absoluten Notwendigkeit, auch die Kreditpolitik im Dritten Reich unter einen einheitlichen Gesichtspunkt zu bringen. Es sei eine einheitliche Pflege und einheitliche Kontrolle notwendig. Es könne nicht zugelassen werden, daß die öffentliche Hand einschließ- lich der Organe der Sozialversicherung und der Gesellschaft des öffentlichen Rechtes in der Frage der Anlage von Geldern und der Aufnahme von Geldern eine Sonderpolitik treibe. Es müsse vielmehr eine von oben geleitete einheitliche Anlage- und Anleihepolitik im Reich getrieben werden.

Staatssekretär-Wechsel im preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit

DNB. Berlin, 8. Mai.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Im Zuge der Maßnahmen zur räumlichen Zusammenlegung der Wirtschaftsefforts Preußens und des Reiches ist der Staatssekretär im preussischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Geheimrat Regierungsrat Dr. Clausen, einstweilen in den Ruhestand versetzt worden. Es ist beabsichtigt, seine vielfältigen Erfahrungen in anderer Weise dem Dienste der Allgemeinheit weiterhin nutzbar zu machen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des preussischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit ist der Staatssekretär Pöffe im Reichswirtschaftsministerium beauftragt worden.

Reichspräsident von Hindenburg hat den neu-ernannten Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust empfangen und ihn auf Grund des Reichsministergegesetzes vereidigt.

Die britische und italienische Regierung halten im Hinblick auf den arabischen Krieg enge Fühlung miteinander, denken aber nicht an ein Eingreifen in den Streit.

Heiliges Gelöbnis

Treuschwur der kath. Saardeutschen

Das Saargebiet will heim ins Reich

Nachstehende Ansprache des Dechanten Dr. Schlich aus Saarbrücken wurde am Sonntagmorgen im Rahmen einer katholischen Morgenfeier vor dem Reichsfender Frankfurt vorgelesen.

Tag der Saar ist heute in weiten deutschen Landen. Da werden die saarländischen Katholiken, da werden unsere lieben Brüder und Schwestern in Deutschland fragen: Was haben uns denn die Katholiken im Saargebiet an diesem deutschen Tag der Saar zu sagen? Da darf, da muß ich in ihrer aller Namen antworten: Das Saarland grüßt Deutschland! Grüßt herzlich das liebe, deutsche Vaterland! Und an den Gruß schließt sich ein dreifaches Gelöbnis: Wir Katholiken des Saargebiets wollen wie bisher treu bleiben unserm Gott, treu unserer heiligen Kirche, treu unserm lieben deutschen Vaterlande!

Treu unserm Gott.

Wir glauben an ihn als den Schöpfer des Himmels und der Erde, wir verehren ihn als unsern Vater, der uns liebt und zur ewigen Seligkeit berufen hat. Gott ist uns nicht ein inneres subjektives Erlebnis, sondern das höchste überweltliche geistige Wesen. Wir fühlen uns durch die Religion mit ihm verbunden. Wir wissen, daß er die zehn Gebote für alle Völker und alle Zeiten gegeben hat. Wir glauben und bekennen, daß diese zehn Gebote für uns nicht bloß der Weg zum Himmel, sondern auch die Grundlage für Glück und Wohlfahrt der Völker sind. Verkündet das vierte Gebot nicht die Autorität des Staates, das fünfte den Schutz des Familienlebens, das sechste den Schutz der Familie, das siebte die Achtung vor dem Eigentum? Die Gebote Gottes sind zweifellos eine Sache der Religion, aber sie sind ebenso eine Sache der Politik und der Wohlfahrt. Ja, man erkennt an diesen Beispielen, daß der Glaube an Gott und die Religion die Grundlage des gesamten Lebens sind. Bringt sie zusammen, dann wird es keine Macht mehr geben, die das Gewissen bindet. Die Folge würde sein: Anarchie und Chaos und Untergang.

Treu unserer heiligen Kirche.

Sie ist der unter den Menschen fortwährende und fortwirkende Christus. Sie vermittelt uns seine Wahrheits- und Gnadengüter. In ihren Bergen wirkt das Leben Christi, ihrer Hand sind die heiligen Sakramente zu unserm Heile anvertraut. Treu der Kirche, das heißt: treu dem Oberhaupt der Kirche, dem Heiligen Vater als dem Stellvertreter Christi auf Erden. Eine römische, katholische Nationalkirche ist deshalb für uns, für das katholische Gewissen unannehmbar. Wir bekennen uns zu der allgemeinen Weltkirche, die Christus für alle Völker und alle Zeiten gestiftet hat, die über die nationalen Grenzen und die Rassen hinausgeht. Treu der Kirche, das heißt aber auch für uns saarländische Katholiken treu der trierischen Kirche und unsern verehrten und geliebten Bischöfen, treu der uralten Diözese Trier, mit der wir seit Einführung des Christentums verbunden sind und für alle Zeiten verbunden bleiben wollen und wodurch wir natürlich auch im Verband der deutschen Diözesen der katholischen Kirche verbleiben.

Treu dem deutschen Vaterlande.

Wir saarländischen Katholiken lieben unser Vaterland, wir lieben es mit dem Verstand — wir lieben es mit unserm ganzen Herzen. Wir wünschen zu unserm Vaterlande, mit dem wir geschichtlich, kulturell und wirtschaftlich seit mehr als tausend Jahren verbunden waren, zurückzukehren. Wir betrachten die Liebe und Treue zu unserm Vaterlande als eine religiöse und sittliche Pflicht.

Deutsch und katholisch — das steht nicht nebeneinander oder gar gegeneinander. Wir sind katholische Deutsche! Wohl wissen wir und hören wir, daß zur Zeit Unklarheiten in kirchenpolitischen Fragen und auf kulturellem Gebiete bestehen. Solche Unklarheiten ändern nicht an der Tatsache, daß wir unserm Vaterlande die Treue halten wollen und müssen. Solche Unklarheiten sind hoffentlich vorübergehend — die Abstimmung aber entscheidet für Jahrhunderte.

Darum treten wir bei der Abstimmung verantwortungsbewußt für die Rückkehr des Saargebiets nach Deutschland ein. Wir glauben damit auch am besten dem Frieden mit Frankreich und dem Weltfrieden zu dienen. Ein sogenanntes autonomes oder internationalisiertes Saargebiet würde für immer ein Streitpunkt zwischen Deutschland und Frankreich sein.

Wir Katholiken wünschen aber aufrichtig und herzlich einen wirklichen Frieden mit unseren Nachbarn.

Wir wollen gern die Brücke der Verständigung bilden, aber unter der Voraussetzung, daß unser deutsches Volkstum dabei nicht angetastet wird.

Wir vertrauen auf Gott, der seine Hand über die Kirche und über das Vaterland hält. Wir hoffen und beten, daß der Führer des deutschen Volkes, der feierlich erklärt hat, daß er auch die katholische Kirche zur Mitarbeit am Aufbau Deutschlands begrüßt, die noch bestehenden Unklarheiten mit fester Hand beseitigen und Befriedung auf kulturellem Gebiet herbeiführen wird. Je fester und sicherer dieser Friede und je großzügiger das Reichskontordat ausgearbeitet wird, um so größer wird die Freude der saarländischen Katholiken sein, wenn sie zum geliebten Vaterlande zurückkommen.

Wir saarländischen Katholiken sind stolz darauf, in der Vergangenheit Güter und Vorkämpfer des deutschen Gedankens gewesen zu sein, ohne dabei die internationale Verständigung aus dem Auge verloren zu haben.

Wir haben uns gefreut, daß in den deutschen Landen der gottlose Bolschewismus niedergegangen ist. Wir haben uns gefreut, daß jüdisch-anarchisches und Unsittliches, soviel Schmutz und Schand aus dem öffentlichen Leben in Deutschland verschwunden ist. Wir freuen uns, daß die Reichsregierung gerade für den heutigen Sonntag dem Deutschen Caritasverband eine allgemeine öffentliche Sammlung genehmigt und so seine Freiheit als gleichberechtigter Mitträger der Volkswohlfahrt anerkannt hat.

Wir arbeiten gern mit, daß der große christliche Gedanke von der Volksgemeinschaft verwirklicht wird. Voll Hoffnung schauen wir auf unser liebes Vaterland, und wir vertrauen darauf, bald wieder an der gemeinsamen Aufgabe, am Aufbau und Aufstieg unseres Volkes teilnehmen zu können.

Darum kann ich am Tag der Saar mein dreifaches Gelöbnis: treu unserm Gott, treu unserer Kirche, treu unserm lieben deutschen Vaterlande! nicht besser schließen als mit dem innigen Gebet:

O Gott, du Vater der Liebe und des Trostes, schütze deine heilige Kirche und schirme unser liebes deutsches Vaterland! Schenke beiden, schenke Kirche und Vaterland deinen heiligen Frieden!

Überwältigende Mehrheit für Deutschland

Der Sonderberichterstatter des Londoner Daily Telegraph erklärt in einem Bericht aus Saarbrücken, daß das Saargebiet bei der Abstimmung im nächsten Jahre ganz unzweifelhaft mit einer überwältigenden Mehrheit für eine Rückkehr zum Reich stimmen werde.

Ein Saar-Aufruf der Reichsregierung

DNB. Berlin, 8. Mai.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonntag, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevier ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Veranlaßsweise, und soweit möglich, Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Eröffnung der Hochschule für Lehrerbildung in Hirschberg

DNB. Hirschberg, 8. Mai.

Am Dienstag wurde die von Halle nach Hirschberg verlegte Hochschule für Lehrerbildung feierlich eingeweiht. Es folgte eine Morgenandacht für die Angehörigen der Hochschule. Auf dem Festplatz hatten sich u. a. Oberpräsident und Gauleiter Brücker, die Angehörigen der Hochschule, die Spitzen der Behörden, der Regierungspräsident von Liegnitz und der evangelische Landesbischof D. Jänker eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Blümel dankte allen, die dazu beigetragen haben, daß die Hochschule nach Hirschberg gekommen sei.

Hierauf hielt Oberpräsident und Gauleiter Brücker die Eröffnungsrede. Der junge Nachwuchs der Lehrerschaft solle auf der Hochschule zu echten Nationalsozialisten erzogen werden. Nationalsozialist sein heiße Kämpfer sein, Kämpfer für die Anforderungen des Nationalsozialismus in unserem Grenzland. Die neue Hochschule, die kommen müsse, werde eine echte Volkshochschule sein im Sinne der wahren Volksgemeinschaft. Wir hätten noch konfessionelle Schulen und Religionsunterricht müße, da wir nun einmal zwei Konfessionen hätten, konfessionell erteilt werden. Es müsse aber aufhören, daß der Geschichtsunterricht auch konfessionell gegeben werde. In Zukunft werde es nur noch eine deutsche Volkshochschule geben. Die Hochschüler müßten aber nicht nur Studenten, sondern auch Soldaten Adolf Hitlers sein. Sie müßten dann die Jugend zu wahren Nationalsozialisten, zu starken und freien Männern erziehen. Dann würden sie ihre Aufgabe erfüllen und die Hochschule werde ein wertvolles Glied unseres Volks- und Staatskörpers sein.

Ministerialrat Huhn überbrachte die Grüße des Reichsministers Rust.

Die Schlußansprache hielt der Direktor der Hochschule Professor Dr. Freudenthal.

Mosaik

Aeusserungen der deutschen Presse zu Zeitfragen ohne eigene Stellungnahme der Redaktion

Emigranten in Barcelona

Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Barcelona geschrieben:

Seit dem 30. Januar 1933 hat die Zahl der in Barcelona niedergelassenen Deutschen um ungefähr 2000 zugenommen. Die Mehrzahl der Neuankömmlinge sind Juden; offenbar übt Spanien auf viele, die im neuen Deutschland nicht bleiben können oder wollen, eine besondere Anziehungskraft aus. Der politische Kurs Spaniens in den letzten drei Jahren ist dem von Deutschland eingeschlagenen gerade entgegengesetzt. Spanien gilt ferner als ein Land des Individualismus. Wirtschaftlich ist es noch unentwickelt; es ist hier wie nirgends Spielraum vorhanden für neue Unternehmungen wirtschaftlicher Art. Der Jude nimmt in Spanien keine Sonderstellung ein; eine jüdische Frage besteht nicht. So ist denn Spanien das Ziel sehr vieler Emigranten geworden, die sich hier neue Lebensmöglichkeiten zu schaffen suchen. Barcelona ist naturgemäß die Stadt, die sie in erster Linie aufzunehmen hat. In den von der Grenze kommenden Zügen fallen oft deutschsprechende Gruppen auf, in dem von den Landesbewohnern genutzten Wagen dritter Klasse gutgekleidete Leute mit umfangreichem Handgepäck, im

Pullman wohlgenährte Gestalten mit der Morgengigarre. Auf dem Bahnhof in Barcelona schwärmen deutsche Worte, und überall im Betriebe der Stadt hört man sie.

Deutsche Restaurants, das Wiener Kaffeehaus überborden von Gästen, man glaubt sich nach Deutschland, in die Atmosphäre der Nachkriegs- und Inflationsjahre versetzt. Das spanische Kaffeehaus ist höchst einfach ausgestattet und darauf eingestellt, daß die Gäste lieber im Freien sitzen. Jetzt entstehen ganz neuartige Lokale, geschlossener, verschwiegener. Die billigen Pensionen, wo die Deutschen von jeher mit Vorliebe gewohnt haben, sind voll von Leuten, die in der Regel mit großer Sparsamkeit von ihren Reserven leben, bis ihnen eine neue Tätigkeit einen Lebensunterhalt gewährt. Es scheint sich hier zu vollziehen, was in den Vereinigten Staaten von Amerika — in viel größerem Maßstabe — geschah, und was New York zu einer zum Himmel aufsteigenden Stadt gemacht hat. Die israelitischen Einwanderer setzen sich sofort am Landungsorbe fest, ohne zu versuchen, weiter ins Land einzudringen. Auch hier wird man in Großstädten wie Valencia und Saragossa, oder in Landschaften wie Gerona, Verida, Sabadell, Tarragona kaum Emigranten finden. Barcelona übernimmt die Rolle des Aufnahmehafens und kann wiederum etwas die Aufnahmehafens bewegen, diese Stadt wieder zu verlassen. Nur Madrid hat einige Anziehungskraft bewiesen, und zwar besonders für Intellektuelle, die in der reinen Handels- und Industriestadt Barcelona nicht auf ihre Rechnung kommen.

Geschäftsleute aus dem Kleinhandelsstand suchen im allgemeinen dem von ihnen früher betriebenen Zweige treu zu bleiben. So entstehen kleinere Konfektionsgeschäfte, Eierhandlungen, Meisenhandlungen,

Marken- und Münzengeschäfte, Laboratorien für Zahnpasta und Bodenschiffe, Cafés. Aber neben kleinen Kaufleuten und zahlreichen Intellektuellen sind auch größere Geschäftselemente eingetroffen, und Gründungen aller Art sind erfolgt. Als Beispiel ist die Iberica Films A.-G. zu nennen, die in wenigen Wochen aus nichts ein Filmstudio schuf, und resolut an die Erstellung eines großen spanischen Tonfilms mit spanischen Schauspielern ergangen ist, ohne daß weder Regisseur, noch Direktor, noch Photograph ein Wort Spanisch sprechen. — Sehr oft wird man von völlig Sprachunkundigen beobachtet, die als Vertreter irgendeines Artikels ihr Wort zu verdienen suchen. Unter den Versicherungsmaklern waren von jeher viele Ausländer; auch dieser Beruf hat Zugang erhalten.

Eine liberale Gesetzgebung gestattet ihnen den Zutritt zu den meisten Berufen. Praktisch wird die Frage entscheidend sein, ob die Neuankömmlinge, ohne Kenntnis der Verhältnisse des Landes, mit dem „geschäftstüchtigen“ Katalanen in Konkurrenz treten können. Die Geschäftstätigkeit beruht aber fast nur darauf, als der Einheimische sehr stark auf seinen Gewinn erpicht ist. Der Gedanke des „Dienstes am Kunden“ ist ihm unbekannt, und jeder, der auf dem Wege sorgfältiger Bedienung des Kunden seinen Gewinn sucht, darf sich nach aller Voraussicht Erfolg versprechen. Es ist demnach zu erwarten, daß die Emigranten sich mit ihren Unternehmungen zum Teile durchsetzen werden. Sie dürften kaum neue Industrien und neuen Reichtum nach Spanien bringen. Aber ihr Einfluß wird nicht ausbleiben. Sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach eine Umwandlung des spanischen Geschäftslebens im Sinne neuerer Anschauungen beschleunigen. (Märkische Volkszeitung.)



Aus dem Stadtkreis Beuthen



Saarkundgebung

VDA-Schulgemeinschaft
Gewerbliche Berufsschule

Auch die Schulgemeinschaft des Volksbundes für das Deutschland im Ausland in den Beuthener Gewerbliden Berufsschule warb für die deutsche Saar in einer großangelegten Kundgebung im Schulhaus. Der große Saal war völlig überfüllt. Eltern, Lehrer, viele Handwerksmeister und die Beuthener VDA-Führer unter den vielen Schülern und Schülerinnen. Nach exakter Marschmusik des Orchesters der Schule unter Stabsführung von Lehrer Christ, einem von Hrl. Pittlik vorgetragenen Prolog „Saarlands Einigkeit“ begrüßte der Leiter der VDA-Schulgemeinschaft, Dipl. Ing. Gewerbeoberlehrer Haug, besonders den VDA-Führer von Oberschlesien, Oberstudiendirektor R. Hackauf, VDA-Kreisführer von Beuthen, Stadtdirektor Dopke, die Vertreter der Schulen, die Eltern und die Lehrmeister der Schulen. Anschließend hielt der Redner ein kurzes, aber packendes Referat über den Schicksalskampf der deutschen Brüder an der Saar, die sich mit dem Deutschen Reich, seinem Volk und seinem Führer unausschließbar verbunden fühlen und den Tag der Abstimmung sehnlichst erwarten. Gewerbeoberlehrer Moes gelang es dann in feierlichen Ausführungen, die Bedeutung des Saarvolkes, seine Geschichte, seine Wirtschaft, sein Volkstum und seine Kultur den interessierten Hörern nahe zu bringen. Der „Deutsche Abend“ fand seinen würdigen Abschluß in dem wirksamen Dialog „Deutsche irren durch die Welt“ und im Deutschland- und Fort-Wesell-Lied. Der zweite Teil des Abends war ganz auf Frohsinn und Entspannung eingestellt. Selbstverständlich gab es dann auch ein Tanzen und eine nette Verlosung. Der Reinertrag des Abends dient der Ausrüstung von drei würdigen und bedürftigen Berufsschülern für die Fahrt zur Pfingst-Tagung des VDA in Trier.

Was will die NSD?

Die NSD ist eine Untergliederung der NSDAP und als solche durch ein Amt bei der obersten Leitung der NSD vertreten. Sie ist zur Zeit die einzige Organisation der Partei, die noch Mitglieder aufnimmt.

Die erste gewaltige Aufgabe, welche der NSD zugewiesen worden war, — Durchführung des Winterhilfswerks — ist inzwischen beendet worden. Größere und vor allen Dingen ständige Aufgaben stehen noch bevor; und zwar Aufgaben, die ausschließlich der Gesundheit und Führung des deutschen Volkes dienen und letzten Endes in ihren Auswirkungen noch bedeutend größer sind, als z. B. die völlige Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Denn es gilt ein reifes und in seinem innersten Kern gesundes deutsches Volk zu formen, das schon allein durch diese Eigenschaften fähig ist, dem ungeheuren Bevölkerungsdruck auf unserem Siedlungsraum seitens der östlichen Völker mit ihrem riesigen Geburtenüberschuß für alle Zeiten Widerstand zu bieten.

An dieser gewaltigen Aufgabe mitzuhelfen, sollte eine Selbstverständlichkeit eines jeden im Erwerb stehenden Volksgenossen sein.

Kundgebung der NSDAP

Unter dem Motto: „Die Revolution geht weiter“ veranstaltete die Kreisleitung der NSDAP Beuthen-Stadt am Sonntag die erste Riesenkundgebung im Beuthener Stadttheater. Um 11 Uhr spricht der Bürgermeister von Breslau, Hg. Schönwälder, der zugleich Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur und der „Deutschen Bühne“ ist über „Sinn der deutschen Revolution“.

„Kraft durch Freude“ bei der Schließung

Die Beuthener Zweigniederlassung der Industrie- und Handelskammer, deren Wert sich auf den städtischen Lagerplätzen befindet, veranstaltete aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens auf der Werksanlage für die gesamte Arbeitergemeinschaft und deren Familien ein Fest, dessen Verlauf so recht die Werksverbundenheit der Werksinsassen aufzeigte. Nach der feierlichen Verpflichtung der Vertrauensräte überreichte Betriebsführer Direktor Pregel den Jubilaren Quader und Scherz Geldgeschenke und je eine Hülberbüste als Anerkennung für treue 10-jährige Dienstzeit. Die Ansprache des Betriebsführers gipfelte in ein Sieg Heil auf Deutschlands Führer und im Deutschland- und Fort-Wesell-Lied. Von da ab begann ein richtiges Volksfest auf dem Werkplatz. Die Firma hatte die Bewirtung übernommen, und auch für die Kinder gut geforgt. Für gute Unterhaltung sorgten die Betriebsangehörigen Kaczner und Liers, und sie verstanden ihr „Handwerk“ aus dem ff. Es war sehr spät, als man sich endlich trennte. Der Betriebsführer sprach das Geleitwort und dankte zum Schluß allen an dem Zustandekommen des Festes Beteiligten.

Dienst am Volke

Was will der Kampfbund für deutsche Kultur?

Der Kampfbund für deutsche Kultur (KDK) wurde in der Zeit schwersten Ringens der Bewegung auf Befehl des Führers von Alfred Rosenberg gegründet und bewußt der Partei unterstellt. Diese Organisation hatte auf kulturpolitischem Gebiet dieselbe Aufgabe zu erfüllen, wie die Parteiorganisation auf politischem Gebiet, nämlich die Revolution vorzubereiten.

In den langen Jahren des Ringens um das politische Verständnis der Volksgenossen für die nat.-soz. Bewegung waren naturgemäß für die kulturpolitische Arbeit keine oder nur wenige Kräfte frei. Die Kulturpolitik befand sich gewissermaßen in der Etappe, während die Staatspolitik in vorderster Front in härtestem Kampf mit dem politischen Gegner lag. Durch die Nachkriegszeit des Führers hat die nat.-soz. Revolution siegt. Nun rückt die Kulturpolitik zur Staatspolitik auf, wird mit in vorderster Front eingesetzt und kämpft gemeinsam für die Durchdringung des Volkes mit dem neuen deutschen Lebensgefühl.

Der Kampfbund hat heute die hohe Aufgabe, darüber zu wachen, daß die große revolutionäre Idee, die das geistige Deutschland durchdringt und umformt, nicht verwässert wird. Die Ziele liegen demnach in der Erneuerung der deutschen Kultur und in ihrer Vereinigung von allen unheimlichen und arischen Einflüssen. Auf keinem Gebiet der Kunst fällt es dem arischen Gegner so leicht, sich zu tarnen und Einlaß zu finden, wie auf den „Brettern, die die Welt bedeuten.“ Dort hat das Starwesen, diese üble Wucherung eines liberalistischen individualistischen Zeitalters, immer noch nicht abgewirtschaftet. Die Neu-

formung des deutschen Theaterlebens steht an hervorragender Stelle und wird ganz besonders von der „Deutschen Bühne“ betrieben.

Der Kampf gilt aber ebenso dem trägen jatten Spießer- und Bürgertum, wie einer düsteren Übermacht, die als sogenannte „Kulturträger“ durch ihre einseitig übersteigerte Bildung und die völlige Außerachtlassung der Tatsache, daß höhere Bildung umso mehr zum Dienen am Volke verpflichtet, mitschuldig sind an dem grauenhaften Verfall wahrer deutscher Kultur. Nicht eine begüterte Oberschicht allein kann Träger des geistigen Lebens in Deutschland sein, sondern das ganze Volk in allen seinen Ständen und Schichten muß teilhaben an den hohen Kulturgütern unserer neuen Nation.

Schwer und langwierig ist der Kampf in der Durchführung der großen kulturellen Aufgaben in unserer schließlichen Heimat. Wir brauchen Mitkämpfer, die sich unter größtem Opfermut in die geistige Front der Kultur-Revolutionäre einreihen, um die ganze deutsche Volksgemeinschaft der nat.-soz. Weltanschauung zuzuführen.

Die Revolution geht weiter. Reiche Dich ein!

Sonntag, den 13. Mai, um 11 Uhr wird die erste große Saarkundgebung im Stadttheater Beuthen OS. veranstaltet. Die Kreisleitung der NSDAP, der Kampfbund für deutsche Kultur und die Deutsche Bühne rufen auf. Bürgermeister Seff Schönwälder, Breslau, der alte Schleifentkämpfer, wird über den Sinn der deutschen Revolution sprechen. Volksgenossen, es ist Deine Pflicht, mitzuarbeiten am Aufbau unserer neuen Kultur.

1,7 Millionen Nachtwachen

wurden von katholischen Ordensleuten in den Krankenhäusern und Krankenpflegestationen in einem Jahr geleistet. Würdigst auch Du diese großen persönlichen Opfer im Dienste der Leidenden und Kranken.

An den kommenden Sammeltagen des Deutschen Caritas-Volkstages erinnere Dich daran.

Spende Deine Gabe für die Caritas!

Eltern und Kinder

Eine rohe Mutter — ein pflichtvergessener Vater

Beuthen, den 9. Mai.

Wenig Mutterliebe verriet die Ehefrau Marie Bilawa aus Mieschowitz, die am Dienstag vor dem Strafrichter stand, um sich wegen roher Mißhandlung ihres einjährigen Kindes zu verantworten. Mit dem Kinde auf dem Arm war sie eines Tages auf dem Arbeitsamt in Mieschowitz erschienen, um zu erfahren, in welcher Höhe ihr Mann Arbeitslosenunterstützung beziehe. Da derartige Auskünfte an dritte Personen nicht erteilt werden dürfen und der Beamte, der die Angeklagte abfertigte, diese auch gar nicht kannte, erhielt sie einen ablehnenden Bescheid. Darüber aufgebracht, warf sie ihr Kind im großen Bogen auf das Pult im Arbeitsamt und enterte sich schleunigst aus dem Bureau. Das kleine Kind war vom Pult auf den Fußboden gefallen und schrie vor Schmerzen laut auf. Männer, die sich im Arbeitsamt aufhielten, trugen das jammernde Kind zur Polizei, die es der Rabennutter wieder zustellen ließ. Das Gericht erblickte in dem Verhalten der Angeklagten den Tatbestand der rohen Mißhandlung ihres Kindes für gegeben und verurteilte sie zu drei Monaten Gefängnis.

Vor dem Einzelrichter wurde am Dienstag der Justizsekretär Johann Skruppa wegen Entziehung der Unterhaltspflicht seines unehelichen, jetzt 10 Jahre alten Sohnes, der schon jahrelang dem städt. Wohlfahrtsamt zur Last fällt, zur Verantwortung gezogen. Das städtische Jugendamt, von dem die unehelichen Kinder betreut werden, hatte sich an das Arbeitsamt mit dem Gesuchen gewandt, bei Zuweisung von Arbeit

den Angeklagten zu bevorzugen. In vielen gleichgelagerten Fällen hat das Arbeitsamt auch den Wünschen des Jugendamtes entsprochen. Auch der Angeklagte hätte Arbeit zugewiesen erhalten, wenn er es nicht vorgezogen hätte, länger als ein Jahr beim Arbeitsamt wegen Arbeit nicht mehr vorzusprechen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß sich der Angeklagte hartnäckig der Unterhaltspflicht für sein uneheliches Kind entzieht, und verurteilte ihn deshalb zu der höchsten für diese Verletzung zulässigen Strafe von 6 Wochen Haft. Wenn der Angeklagte weiter in seiner Arbeitslosigkeit verharrt, dann dürfen sich recht bald die Tore des Arbeitshauses für ihn öffnen.

Die wohlverdiente Strafe erhielten die Arbeiter Mitzenga und Gowi, die sich, wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung angeklagt, vor dem Gericht zu verantworten hatten. Aus purem Nebermut hatten sich die Angeklagten an einem beladenen Gespann zu schaffern gemacht und als der in vorgerückten Jahren stehende Besitzer des Gespanns die Büchsen an ihrem weiteren Vorgehen hindern wollte, fielen dieselben über den alten Mann her und bearbeiteten ihn anscheinend mit einem harten Gegenstand in einer geradezu unmenschlichen Weise. Nach den Befindungen eines Schupbeamteten, der hinzukam, will derselbe den Eindruck gewonnen haben, daß der Gemüthsgehalt kaum noch mit dem Leben davonkommen würde. Sein Kopf war eine einzige blutige Masse. Es wurden verurteilt Mitzenga zu 4 Monaten Gefängnis, Mitzu zu 6 Monaten Gefängnis und Gowi, der noch unbefragt ist, zu 2 Monaten Gefängnis.

Das Wetter

Die von Westen eindringenden Kaltluftmassen haben wieder Nieder- und Mittelschlesien überflutet und bringen nur wenig Ostwärts vor. In Niederschlesien ist es vereinzelt zu Gewittern, jedoch ohne nennenswerte Niederschläge gekommen. Die Temperaturen gehen in der Westhälfte unseres Bezirkes zurück. Aussichten: Bei wechselnden Winden, vorübergehend bewölkt. Im Osten warm, im Westen kühl.

„Wohnen einst und jetzt“

Hausfrauen-Abteilung des KDK.

Im großen Konzerthausaal fand eine gut besuchte Hausfrauen-Sitzung statt unter Leitung von Frau Scholz.

Nach der Begrüßung wurde ein preiswerter Staubsauger vorgeführt, der den Hausfrauen die Arbeit sehr erleichtert. Danach folgte ein Lichtbildvortrag von Fr. Red, Frankfurt a. M. über „Wohnen einst und jetzt“. Die Rednerin ließ in ihrem gut aufgebauten Vortrag sämtliche Fußbodenarten an den Hörerinnen vorbeiziehen, von den Leinwandböden der alten Germanen an, bis zum fugenlosen, hygienisch einwandfreien Linoleumbelag. An Hand von guten Lichtbildern wurde der Werdegang des Linoleums gezeigt. Wie man durch verschiedenfarbige Linoleumplatten eine wunderbare Wirkung erzielen kann, zeigten schöne Innenräume verschiedenster Art. Man verwendet Linoleum als Fußbodenbelag, indem man es fest auf den Boden verlegt oder als Teppich, als Läufer und zum Bekleiden von Wänden und Möbeln. Nicht nur an Küchenmöbeln findet es Anwendung, auch an Gebrauchsmöbeln aller Art, wovon einer schöner Schreibtisch Zeugnis ablegte. Die Anweisungen der Rednerin über eine saubere Reinigung und Pflege des Linoleums fanden großes Interesse. Es wurden Proben von D. L. W. Bohnenwachs verteilt, ein in seiner besonderen Zusammensetzung vorzügliches Linoleumpflegemittel, das in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist.

Hübsche Unterfälle aus Linoleum und Stragula wurden verteilt, ebenso deutsche Näh- und Handarbeitsgarne, die in ihrer Farbenpracht von keinem anderen Produktionslande übertroffen werden. Unsere Hausfrauen müssen es lernen, darauf zu achten, daß ihnen nur unsere deutschen Erzeugnisse vorgelegt werden und alles andere zurückweisen. Gibt die Herstellung dieser Waren doch vielen deutschen Familien weiter Brot und Lohn. Die Firma Hansel, Kaiser-Franz-Joseph-Platz stellte verschiedene Linoleum- und Stragula-Teppiche und Läufer aus. Reicher Beifall dankte der Vortragenden für ihre wertvollen Ausführungen.

Handharmonika-Konzert

Das „Hohner-Orchester“ in Beuthen

Künstlerischer Abicht wie praktischem Zweck diente das geistige Abendkonzert des schon in ganz Deutschland wohlbekannten Hohner-Handharmonika-Orchesters. Die Abicht, möglichst breite Volkskreise durch diese neue Volksmusik zu erfassen, deckt sich mit den Bestrebungen, die allenthalben auf stärkere musikalische Selbstbetätigung der Musikliebhaber hinarbeiten. Man führt den verhältnismäßig niedrigen Anschaffungspreis und die bequem erlernbare Spieltechnik dieses Musikinstrumentes als Werbemittel an und weist auf die guten klanglichen Wirkungen des Gemeinschaftsmusizierens hin.

Ein so stattliches Handharmonika-Orchester, wie es gestern zweimal im Schützenhaus auftrat, hat tatsächlich seinen eigenartigen Reiz. Fast überraschten die vielen dynamischen Schattierungsmöglichkeiten und die Ausgeglichenheit des Zusammenspiels. Die Vortragenden waren mit hingebendem Eifer bei der Sache. Ob die 16 Harmonikaspiele Märche, Tänze oder Liebesweisen zu Gehör brachten, stets verband sich saubere, klare Linienführung mit exaktem Rhythmus und vollkommener Einheitslichkeit der Ausführung. Als besondere Anziehungskraft muß der Konzertleiter H. Schittenhelm gelten, als Solist ein Meisterpieler von Format. Sein Spiel fesselte nicht allein durch erstaunliche Virtuosität, sondern auch durch künstlerischen Feinsinn in Tongebung und Formbehandlung. Die Kollinische Overtüre zur „Diebschen Elster“ präsentierte sich auf seinem prachtvollen Instrument als besonderer musikalischer Leckerbissen. — Das Publikum, das immer wieder in spontanen Beifall ausbrach, erzwang mehrere Zugaben. — r.

Schlesier! Raucht Eure Zigarette!
Sie ist von vollendeter Qualität und schafft Euren Landsleuten
Arbeit und Brot!
Sammelbilder, Wunder der Technik in Gegenwart und Zukunft — Aviatik Zigarettenfabrik



Das Pferd im Graben

Die Feuerwehr greift ein

Eine kleine Sensation gab es in der heutigen Mittagsstunde auf der Solgerstraße. In dieser stand vor einem Vorkostgeschäft ein Bierwagen mit vielen Flaschen Bier. Der Kutscher ließ das Gefährt ohne Aufsicht auf der Straße stehen, um den Bedarf an Bier in dem Geschäft festzustellen. In dieser Zeit zeigte sich der wohl gepflegte Gaul von einer Seite, wie es bisher noch niemand von ihm beobachtet hat. Entweder ein Signalhorn oder ein vom Winde hochgewirbeltes Stück Papier hat das Pferd derart erschreckt, daß es im Galopp davonjagte. Nun befindet sich aber entlang der Brüningsstraße der Graben, der in der letzten Zeit für die neue Ringwasserleitung ausgegraben worden ist. In diesen Graben, der die Solgerstraße schneidet, fiel nun das rasende Pferd hinein, und zwar mit einer solchen Wucht, daß man erschrocken annehmen mußte, alle Glieder seien durch den Sturz gebrochen. Glücklicherweise war dies, wie es sich nachträglich herausstellte, nicht der Fall. Nur der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, Rat zu schaffen. Schnell war ein auf einem Dreifuß aufgestellter Flaschenzug über dem Gaul hergerichtet und diesem ein breiter Riemen um den Leib geschnallt. Dann wurde das Pferd immer einige Zentimeter hoch gehoben und immer wieder Boden unter seine Füße geschaukelt. Nach etwa einfünfziger Arbeit stand dann das Pferd derart hoch in dem Wasserleitungsgraben, daß es mit einem Satz aus diesem selbst heraus konnte. Munter zog es bald darauf wieder den mit Bier beladenen Wagen durch die Straßen der Stadt.

Bittprojektionen

Tief im Volke verwurzelt sind die alljährlichen Bittprojektionen, die den Herrn über alles Leben um gutes Erdewetter und reiche Frucht bitten. Auch in der Industriestadt Beuthen ist der schöne Brauch beibehalten, und schon am Montag bewegten sich die ersten Projektionen unter dem Geläut der Glocken und den feierlichen Bittgesängen durch die Straßen der Stadt. Die Projektion von St. Maria nahm ihren Weg zu ihrer Tochterkirche vom St. Geist, die Bittgänger von St. Trinitas pilgerten zum St. Margareten-Kirchlein. 3 Tage lang wiederholen sich diese Projektionen, bei St. Hyacinth, zu deren Sprengel auch die meisten der bauerlichen Betriebe der engeren Umgebung gehören, findet dieser uralte Brauch immer wieder seinen sinnfälligsten Ausdruck. In der St. Barbara-Kirche finden die Bittprojektionen als einfacher Umgang innerhalb des Gotteshauses statt.

Bauarbeiten an der evang. Kirche

In den nächsten Tagen wird mit der Reparatur des Gebäudes der evang. Kirche auf dem Klosterplatz begonnen werden. Es werden dabei nicht nur die Veranlassungen der Gewölbe durchgeführt, sondern auch im Innern der Kirche verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Ebenso erhält die Kirche nun eine zentrale Heizungsanlage. Insgesamt dürften an Baukosten rund 30.000 Mark in Frage kommen, so daß dieses Bauvorhaben im Sinne der Arbeitsbeschaffung zu begrüßen ist.

Spielebillard erbrochen. In der Nacht zum 6. 5. wurde in der Gisdiele, Bismarckstraße 51, ein automatisches Billard erbrochen. Entwendet wurden etwa 25 Mk. in 10-Pfg.-Stücken.

Ein diebstahliger Beihälter. Festgenommen wurde am 7. 5. ein kaufmännischer Beihälter aus Beuthen, weil er in den letzten 2 Jahren bei einer hiesigen Konfektionsfirma bei der er beschäftigt war, fortgesetzt Diebstähle ausgeführt hatte. Ein großer Teil der gestohlenen Gegenstände, so Anzüge, Stoffe und Futterstoffe konnte wieder herbeigeschafft werden.

50. Geburtstag. Am 10. d. Mts. (Christi Himmelfahrt) begeht Frau Emilie Hoffmann, Schneiderstraße-Ring 21, ihren 50. Geburtstag.

Eintrich in einen Wohnkeller. Am 7. Mai gegen 9 Uhr wurde in einem Keller auf der Feldstr. 3, in dem 3. z. auswärtige Maurer logieren, eingebrochen. Gestohlen wurden die dort aufbewahrten Kleidungsstücke u. a. ein blauer Kammergarn-Anzug und ein brauner Anzug und sämtliche Lebensmittel, die die Maurer am Morgen, als sie aus ihrer Heimat zur Arbeitsstelle zurückkehrten, als Wochenbedarf mitgebracht hatten, darunter 5 Pfd. Mäckerfleisch, 50 Eier und mehrere Pfund Butter. Ferner wurden entwendet 1 silberne ovale Herren-Armbanduhr mit blauem Zifferblatt, schwarzen Zahlen und schwarzem Zeiger, 1 silberne Herrenuhr (1 Rubis) mit weißem Zifferblatt und arabischen Zahlen. Endlich wurde 1 St.-Anzeiger auf den Namen Franz Kinder geb. am 25. 3. 06 zu Vosland-Glashütte gestohlen. Sachdienliche Angaben erbitten die Kriminalpolizei nach Zimmer 50.

Deutsche Kolpingfamilie Beuthen OS. Mittwoch abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im Rath. Vereinshaus, Schneiderstraße.

Kameradenverein ehem. Elfer. Der am Sonntag im Vereinskeller Stadtkeller stattgefundene Kameradschaftsabend war trotz des schönen Ausflugswetters gut besucht. Der Vereinsführer, Maschinenvermeister Logowski, appellierte bei Beginn der Sitzung an die anwesenden Kameraden, an ihre alte Elfertruppe und ermahnte sie, die noch fernstehenden Elferkameraden kräftig für den Verein zu werben. Der von dem Bundesführer Oberst a. D. Reinhard gerichtete Appell an größere Selbstständigkeit der Ruffhäuserkameraden wurde den Anwesenden bekannt gegeben mit der Aufforderung, daß jeder Kamerad unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit gemeinsam mit der St. am Aufbau unseres Vaterlandes zu arbeiten hat. Anschließend wurden die neuen Befehle über den Reichskriegertag in Rassel, Reichstreffen der Altveteranen in Herringsdorf u. a. verlesen. Zukünftig werden für die Kameraden an den Kameradschaftsabenden Schulungsstunden eingerichtet, damit den Kameraden Gelegenheit geboten wird, sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut genauer vertraut zu machen. Von Wanderappellen wird in den Sommermonaten vorläufig abgesehen, dafür findet der nächste Kameradschaftsabend am 8. Juni statt.

Ehrwürdiges Alter. Ihren 75jährigen Geburtstag feierte am gestrigen Samstag Frau Hausbesitzer Kratich, Viktorstraße. Das Geburtstagskind erfreut sich heute noch besonderer körperlicher und geistiger Frische.

Würdige Ausgestaltung des 13. Mai

Der Muttertag 1934

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hatte kürzlich Vertreter des Reichsministeriums des Innern und des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie der bisher an der Durchführung des Muttertages beteiligten Verbände zu einer Vorbesprechung für die Gestaltung des Muttertages geladen. Nachdem der einheitliche Wunsch aller beteiligten Behörden und Organisationen, den Muttertag auch weiterhin bestehen zu lassen, zum Ausdruck gekommen war, wurde vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dem Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der NS (NS Volkswohlfahrt) und dem Deutschen Frauenwerk federführend die Vorbereitung und Durchführung übertragen. Diese Stellen geben jetzt für den Muttertag 1934 folgende Richtlinien bekannt, die eine würdige Gestaltung des 13. Mai sichern sollen.

Der Muttertag wird in diesem Jahre ausschließlich ideellen Charakter tragen und sich nicht den vergangenen Muttertagen angleichen, die zum Teil materiellen Gesichtspunkten dienten.

Der Karfer Prozeß

Dr. Urbainczyk aus der Haft entlassen

Revision im Schomberger Untreueprozeß

Beuthen, 8. Mai 1934.

Bekanntlich hat das Reichsgericht, das im v. J. gegen den früheren Gemeindevorsteher von Karf, Dr. Urbainczyk, wegen verschiedener Untreuehandlungen erkannte Urteil der hiesigen Strafkammer in seinem größten Teile aufgehoben und die Strafsache zur erneuten Verhandlung nach hier zurückverwiesen. Mit der Aufhebung des Urteils war auch eine Aufhebung der Gesamtschulden, die auf 19 Monate Gefängnis lautete, verbunden. Auf Grund dieser Tatsache hat nun der Verteidiger von Dr. Urbainczyk, Rechtsanwalt Dr. Jüttner, bei der hiesigen Strafkammer den Antrag eingebracht, Urbainczyk nun aus der Haft zu entlassen, da von den erkannten 19 Monaten Gefängnis 15 Monate vom Reichsgericht aufgehoben sind,

Der 13. Mai d. J. wird, entsprechend dem Gestaltungswillen des Nationalsozialismus, in ganz besonderem Maße der Tag der Familie werden.

Es werden in besonderer Weise die Mütter geehrt werden, deren Söhne im Kriege oder während des Kampfes um das neue Deutschland gefallen sind. Auch der alten und vereinsamten Mütter soll an diesem Tag besonders gedacht werden.

Der Muttertag ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes; an seiner Vorbereitung beteiligen sich die Parteiorganisationen, die Frauenverbände, die Jugendverbände, die Wohlfahrtsverbände, die Kirchen, außerdem Presse, Rundfunk, Theater und Film.

Die Schulen und Jugendverbände haben in erster Linie die Aufgabe, die Aktivität und den Gestaltungswillen des einzelnen Volksgenossen hinsichtlich des Muttertages zu fördern.

Der Muttertag ist ein Sinnbild der steten Dankeschuld, die die gesamte Nation den Müttern schuldet.

weiterhin U. aber bereits elf Monate in Untersuchungshaft sitzt, so daß damit die zu erwartende Gesamtstrafe ausgeglichen sein werde. Die Beschlußkammer hat dem Antrag auf Haftentlassung stattgegeben. Dr. Urbainczyk ist daraufhin aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis nach Breslau, seinem nunmehrigen Wohnort, entlassen worden.

Wie wir erfahren, hat gegen das Urteil in dem Untreueprozeß Dr. Kuhna, Schomberg, sowohl die Anklagebehörde als auch die Verteidigung Revision angemeldet. Die Begründung der Revision ist erst nach Zustellung des Urteils möglich. Diese dürfte wegen des großen Umfangs der Materie erst in den nächsten Wochen erfolgen.

Beuthener Kinoshau

Schauburg:

„Das letzte Erlebnis“

Ein Film, der die ausgefahrenen Geleise des Alltags in einer psychologischen Grundmotiv einzuordnen. Zwei Menschen, vom Lobe gezeichnet, finden sich in der wahren großen Liebe ihres Lebens. Einer Liebe voller Hoffnung und voller Enttäuschung. Straffe Handlungsführung, faubere Bildmontage und gutes Darstellermaterial zeichnen den Film aus. Als zweiter Film läuft ein spannendes, an trübseligen Sensationen reiches Abenteuerstück mit Tom Mix, dem amerikanischen Cowboykönig: „Der Mann ohne Furcht.“

Gottesdienstordnung

Gottesdienstordnung am Fest Christi Himmelfahrt in der Pfarrkirche St. Maria

Am 6. Uhr Singmesse für die Parochianen. 7. Uhr hl. Messe für leb. Mitglieder des 3. Ordens. Um 8. Uhr Eucharistiefeier. 9.30 Uhr deutscher Hochamt zum hl. Herzen Jesu in best. Meinung als Dank. 10.30 Uhr poln. Missionspredigt für Männer, darauf Singmesse. 11.45 Uhr deutsche Singmesse für verst. Paul Hölzner. Nachm. 2 Uhr Vesperandacht für die Eucharistiefeier. Abends 7 Uhr deutsche Maiandacht.

Freitag beginnt die Novene zum St. Geist. Am Freitag, nachm. 4 Uhr Beichtgelegenheit für die Kinder der Schule 2.

Local-Sport

Spielvereinigung VfB Beuthen — Spielverein 1922 Schomberg

Am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) nachmittags 17 (5) Uhr treffen sich auf dem SpV-Platz obengenannte Gegner. Zu diesem Spiel treten die Vereinigten mit ihrer kompl. Bezirksklasse an. Auch SpV. Schomberg ist zur Zeit sehr gut in Fahrt und hat gute Resultate erzielt, so daß dieses Treffen äußerst interessant wird. Vorher spielt die Res. und 2. Mannschaft beider Vereine.

Landklub Brünns

Winfonow

Bund der Kinderreichen. Am Sonntag hielt die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen ihre gut besuchte Monatsitzung ab. Der Ortsgruppenwart hob besonders die ideale Aufgabe des Verbandes hervor, nationalsozialistisches und bevölkerungspolitisches Gedankengut ins Volk hineinzutragen. Auf den Schulungsabend am 13. 5., dessen umrahmende Ausgestaltung im Geiste des Muttertages stattfindet, wurde besonders hingewiesen. Es wurde beschlossen, den Stelungsantrag an die R. S. S. G. Zweigstelle in Oppeln zu richten. Ein dreifaches Sieg feil auf den Führer beschloß die Sitzung.

Oflninoitz

Fahnenweihfest und Wiederkehrsfest ehemaliger 38er

Nun hat auch der Verein der ehem. Moltkeföhrer (38er) den Fahnenfonds soweit gefüllt, daß er eine Fahnenweihfest ausrichten konnte. Das Fahnenweihfest soll mit einer Wiederkehrsfest aller ehemaligen 38er verbunden werden. In der letzten Versammlung wurde beschlossen, diese Doppelveranstaltung am 2. und 3. Juni abzuhalten. Es ist mit der Anwesenheit einer Reihe hoher Offiziere des Regiments sowie der Traditionskompanie zu rechnen. Das inzwischen festgelegte Programm sieht für Sonntag, den 2. Juni im Saale des Vereinslokals „Zur Loge“ um 20 Uhr einen Festappell vor. Am Sonntag, den 3. Juni, treten die Kameraden- und Patenvereine um 8 Uhr zum Kirchgang und zur kirchlichen Weih der Fahne vor der Wohnung des Vereinsführers Remtorsch auf der Barbarastr. (Neue Welt) erfolgt; vor dem Reichsdenkmal an der Friedrichstraße findet der Paradezug unter dem Kommando des Oberleutnants d. R. Galle statt. Nach dem Einmarsch in den Garten ist um 16 Uhr der Festakt mit der Weih der Fahne usw. vorgezogen. Den Abschluß bildet ein Festball.

Uchtung! Fahrraddiebe!

Die Polizeipressestelle schreibt:

Trotz wiederholter Warnungen haben gerade in der letzten Zeit die Fahrraddiebstähle erheblich zugenommen. Bei Ermittlung von Fahrraddiebstählen zeigt es sich immer wieder heraus, daß durch den Leichtsin und die Unvorsichtigkeit der Fahrradeigentümer der Diebstahl geradezu Vorschub geleistet wird. Jeder Fahrradeigentümer muß sich darüber klar sein, daß nur wenige Sekunden erforderlich sind, um ein gestohlenen Fahrrad zu beheben und unerkannt zu entkommen. Schon nach einiger Entfernung vom Tatort fühlt sich der Fahrraddieb seiner Beute sicher und hat dann hier auch die Gelegenheit, das gestohlene Fahrrad durch Entfernen von Einzelteilen wie Marke, Schutzblech usw. unkenntlich zu machen. So kommt es oft vor, daß selbst der rechtmäßige Eigentümer sein Fahrrad kaum wiedererkennt. Andererseits besteht für den Fahrraddieb immer die Möglichkeit, das Diebesgut unter Preis an den Mann zu bringen. Bei den Ermittlungen ist es dann immer der große „Unbekannte“, der das Fahrrad gelegentlich auf der Straße, im Lokal oder anderswo verkauft hat. Gerade zu diesen Fällen wird ganz besonders auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß sich der Verkäufer einwandfrei ausweist. Es empfiehlt sich, immer die genauen Personalien des Verkäufers, wie Vor- und Nachname, Beruf, Geburtsdatum, Wohnung usw. auf Grund zuverlässiger Ausweispapiere zu notieren und sich auch vom Verkäufer den Verkauf durch eigenhändige Unterschrift bestätigen zu lassen. Kommt der Verkäufer diesem Ersuchen nicht nach, dann wird gebeten, unverzüglich die Polizei zu benachrichtigen. Bei den Verkäufern solcher Fahrräder handelt es sich in den meisten Fällen um Personen im Alter von 20–30 Jahren. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß jeder einzelne berechtigt ist, einen Fahrraddieb beim Ergreifen auf frischer Tat vorläufig festzunehmen.

Der Fahrraddieb sucht sich seine Beute meistens auf öffentlichen Straßen, Plätzen und in Hausfluren. Hier seien besonders erwähnt Bahnh. und Postämter, Sparkassengebäude, Lokale, Geschäfte, Badeanstalten, Marktplätze u. a. m. Hier ist besonders Vorsicht geboten. Um den vielen Fahrraddiebstählen Einhalt zu gebieten, ist Selbstschutz die beste Hilfe. In technischer Hinsicht gibt die beim Polizeipräsidium Gleiwitz bestehende Beratungsstelle gegen Diebstahl und Einbruch jedem täglich in der Zeit zwischen 10–12 Uhr außer Sonn- und Feiertagen kostenlos Auskunft. Ausweispapiere mitbringen.

Rapides Steigen der Unfallstatistik

Der April forderte 4 Todesopfer.

Die für den Präz.-Bezirk Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen herausgegebene Unfallstatistik des Monats April zeigt kein erfreuliches Bild. Die Kurven der Statistik sind auf der ganzen Linie enorm gestiegen. Am allermeisten betrübte es, daß der Verkehr im Monat April 4 Todesopfer forderte. Und zwar verunglückten zwei Personen unter und zwei Personen über 14 Jahre. Der Gesamt Schaden beläuft sich auf 5.789 RM., also 3.554 RM. mehr als im März. Die Gesamtzahl der Unfälle der drei Städte schraubte sich auf 102. Hierbei steht Gleiwitz mit 37 Unfällen an der Spitze. An den Unfällen waren die Radfahrer mit der Zahl 47 am meisten beteiligt, ihnen folgen die Personentransportwagen (41), die Fußgänger (36), die Motorradfahrer (29) und die Lastkraftwagen (27). Der Ursache nach waren in 20 Fällen die Personentransportwagen an den Unfällen schuld. Hieran schließen sich die Radfahrer (16), die Fußgänger (15), die Motorradfahrer (12) und die Last- und Pferdewagen (6).

Der Kameraden-Verein ehem. 157er Gleiwitz hielt am 4. Mai seinen Monatsappell ab. Vereinsführer Geburek gab die Parolebefehle der St.-Ref. 2 bekannt. Amtsgerichtsrat Peltner überreichte dem Kameraden T. o. l. o. ch anlässlich seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Krieger- und Kameradenverein das Kriegervereinszeichen 2. Klasse. T. o. l. o. ch war nach seinem Verzug aus Kattowitz Mitbegründer des Vereins ehem. 157er in Hindenburg OS.

Chechlaw

b. Treue Dienste. Die Witwe Katharina Donner geb. Blachydt konnte am 1. Mai d. J. auf eine 10jährige Dienstzeit treuester Pflichterfüllung als Hausangestellte auf der Pfarrei zurückblicken.

Peistrescham

Geflügeldiebstahl. In der Nacht zum 5. Mai brachen Unbekannte den Geflügelstall des Reichsbahn-Assistenten Kalus in Peistrescham auf und stahlen neun Hühner und vier Kaninchen. Zweifelhafte Angaben an die Kriminalnabensstelle Peistrescham.

r. Berufung. Bürgermeister Tschander von hier ist als ehrenamtlicher Landesarbeitsrichter beim Landesarbeitsgericht in Gleiwitz berufen worden.

Robinnitz

Bachregulierung. In dem diesjährigen Arbeitsbeschaffungsplan ist auch die Regulierung des Baches vorgegeben, mit deren Arbeiten demnächst begonnen wird.

Aquarienverein. Bei der Sitzung des Vereins, die Schriftführer Stodtko leitete, wurde der augenblickliche Stand der zu errichtenden Freilandanlage eingehend besprochen. Die Anlage soll vor allem eine Dauerstellung der Aquarien und Terrarien im Volke, besonders in der Jugend, Liebe zu Pflanzen und Tieren sichern. Der Verein hofft, auch hier weitestgehende Unterstützung bei den Behörden zu finden, da diese Anlage der Öffentlichkeit kostenlos zugänglich gemacht werden soll. Auch der Pflege der Naturdenkmäler soll mehr, als bisher der Fall gewesen, Beachtung geschenkt werden. Ueberraschend erschienen auswärtige Gäste vom Aquarienverein Hindenburg und Mitglidern unter Führung von Gaufrührer der Aquarienvereine Kallenborn, die herzlich begrüßt wurden. Vereinsführer Banisch berichtete über die in Mitglidern gleichfalls zu errichtende Freilandanlage. Reichliche Worte des Lobes spendete Gaufrührer Kallenborn über den idealen Gedanken seiner Ausführungen.

Denkt an Eure Mütter, sie zogen Euch groß!

Bobret-Karf

Einer von der Freidenker-Organisation

Bei einer von der Kriminalpolizei in der Wohnung des Arbeiters August Münzer in Bobret vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden sich Druckschriften einer kommunistischen Freidenker-Organisation sowie Schriftstücke der Beschlagnahme, die die Unterstellung dieser Organisation und das Weiterbestehen derselben erkennen ließen. Deshalb wurde er am Dienstag vom Gericht zur Verantwortung gezogen. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Verleumdung der St. Auf der Larnowitzer Str. in Karf begegnete dem Maler Johann Piehla, der mit zwei von seinen Verwandten eben ein Gasthaus verlassen hatte, mehrere SA-Männer, die vom Appell kamen. Beim Vorbeigehen ließ Piehla einige abfällige Bemerkungen über die SA fallen. Am Dienstag mußte Piehla sich verantworten. Der Angeklagte, der betrunken gewesen sein will, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Deutscher Flüchtlingsverband, Ortsgruppe Bobret-Karf. Die für den 9. Mai cr., abends 7 Uhr, in Bobret-Karf angeordnete Aufklärungsversammlung findet im Saale Lipinski in Karf statt.

Aus der Bewegung der NSDAP

Aus den parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen.)

Hindenburg

NS-Gesellschaft Hindenburg Nord-Mathesdorf. Mittwoch, 14.30 Uhr, findet ein Ausflug nach dem Stadtwald statt. Sammelpunkt für die Mathesdorfer bei Schymon, für Nord am Horst-Wessel-Denkmal.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß am Sonntag, 13. Mai, früh 8.30 Uhr, die Messe für die NS-Frauenchaft in der St. Andreas-Kirche abgehalten wird. Sammelpunkt der Andreasriedhof.

Gindenburg

Hindenburg lacht über die Fratellinis

Ein ausgezeichnetes artistisches Programm.

R. M. D. — Dieser einzige Gastabend ergab zwar kein derart drückend volles Haus wie seinerzeit bei Sommer. Aber dennoch gingen lange vor Beginn der Vorstellung die „Stehlogen“ aus. Und das Publikum im großen Kasinoaal wies nur hin und wieder Rücken auf.

★

Röflich untreue dieser lallende Trottel Gino, dessen „Augenaufschlag“ geradezu stürmische Heiterkeit auslöste. Und dann das Duodilbe der Verwandlungskünste. Lumpen, nichts als Lumpen! Guftavo, der fetteste Bajazzo, bewies aufs neue seine instrumentale Künstlerkraft.

★

Doch mitunter überboten diese oft erstaunlich kühnen Beigaben das Hauptprogramm. So die equilibristischen Geschicklichkeitssakte Andrees, der mit dem Jonglieren von 5 Bällen fast an Enrico Rastelli heranreicht. — Weiter die „3 Beltova“, deren haßbrecherische Perch-Stangen-Balance 1 m von der zu geringen Bühnenhöhe beeinflusst wurde. — Kraftmenschen von unerhört festerem Gefühl für Statik waren die „2 Volbertis“, deren 40 Tricks in 6 Minuten blühartig abrollten. — In den „3 Sidneys“ lernten wir waghalsige Fahrrad-Atrobaten kennen. Besonders die Anmut und Artigkeit, mit der hier die beiden Damen austraten und in der Höhe des Schnürbodens riskante Sprünge vom Einrad wagten, ernteten stürmischen Applaus.

Großlampstag der Radfahrer in Hindenburg

Am morgigen Himmelfahrtstage, 15 Uhr 30 ist die 500 in Massenbahn des EC Preußen im Steinhoff-Parl der Schaulplatz eines Großlampstages der obersteilsten Elite im Deutschen Radfahrerverband.

Zur Abwicklung gelangen der Maierpreis, ein Omnium, bestehend aus Flegelrennen in drei Runden über 2 Runden, einem Verfolgungsrennen über 10 Runden und einem Punktefahren ebenfalls über 10 Runden, mit Wertungen in der 2., 6. und 10. Runde. Der Flegelpreis, ein Mannschafstverfolgungsrennen mit Ablösung nach Sechstageart, über eine deutsche Meile (15 Runden) und 2 Vorläufe als Auscheidungsfahren.

Der große Frühjahrspreis, das Hauptrennen des Tages, ein Stundenrennen mit Punktewertung. Die Startliste mit den Namen wie Gebr. Leppich, Willy Kerger, Vorjigurski, Wilczok, Nowak, Nowoski, Fraschka, Jania, Gebr. Prymowski u. a. bürgt dafür, daß interessante hochwertige Kämpfe zu erwarten sind. Für die einzelnen Rennen einen Tipp abzugeben ist sehr schwer, weil die Fahrer zu gleichwertig sind.

Im großen Frühjahrspreis jedoch dürfte der Sieg Walter Leppich nicht zu nehmen sein, fuhr er doch bei Berlin-Kottbus-Berlin, der ersten diesjährigen reichsoffenen Radfahrfahrt über 263 km einen ehrenvollen 3. Platz heraus. Bei diesem Rennen belegte auch der Gleiwitzer Wilczok den 7. Platz. Bei „Rund um den Annaberg“ siegte Walter Leppich mit 7 Minuten Vorsprung vor seinem Bruder Josef. Sehr eindrucksvoll war ferner sein Sieg im Flegelhauptfahren, und mit seinem Bruder im Mannschafstrennen bei der letzten Ratiborer Bahnveranstaltung.

Das reichhaltige Programm ist sehr geschickt zusammengestellt und bietet daher die beste Gewähr, daß jeder Sportanhänger mit voller Befriedigung den Sportplatz verlassen dürfte. Alles in allem verspricht diese Veranstaltung einen interessanten Verlauf. Durch eine Lautsprecheranlage werden die einzelnen Wettbewerbe dem Publikum verständlich gemacht.

Der Radfahrer-Verein „Falk 1912“ Hindenburg als Veranstalter dieses Rennfestes, ist seit zwei Jahren bemüht, eine moderne Radrennbahn im Steinhoff-Parl zu errichten.

Die Eröffnung des AIZ-Freibades erfolgt morgen (Donnerstag), nachdem die Instandsetzungsarbeiten beendet sind und das Schwimmbassin mit ca. 6000 cbm frischem Wasser neu gefüllt worden ist.

Kommunale Zeitprobleme

Dr. Lippert über Staat und Gemeinde

Die Grundzüge der neuen Gemeindeverfassung

DNB. Düsseldorf, 8. Mai.

Die Verwaltungsakademie Düsseldorf veranstaltet eine kommunal-wissenschaftliche Vortragsreihe. Den Eröffnungsvortrag hielt am Dienstag der Staatskommissar der Stadt Berlin, Dr. Lippert, über das Thema „Staat und Gemeinde“. Dr. Lippert ging von dem Verhältnis zwischen Staat und Gemeinde aus, wie es von der Weimarer Verfassung von 1919 gestaltet worden war. Die Tendenz ging dahin, daß die verschiedenen Gewaltenträger gegeneinander ausgespielt worden seien. Da das Fundament der gesamten Kommunalpolitik falsch konstruiert gewesen sei, habe man, auf einen längeren Zeitraum gesehen, nichts als Mißerfolge erzielt; in der Folgezeit hatte man empfindliche Rückschläge zu verzeichnen, die vor allem auf finanziellen Gebieten schon bald nach dem Jahre der Scheinkonjunkturhochblüte manche Städte an den Rand des Ruins gebracht hätten. Das ungeheure Verdienst des nationalsozialistischen Staates sei es, binnen nicht viel mehr als Jahresfrist durch das Gemeindehaushaltsgesetz und andere Maßnahmen die Folgen dieser Entwicklung beseitigt zu haben.

Durch die Festlegung der Grundzüge der in Angriff genommenen Reichsreform seien die Gemeinden zu Teil-Komplexen des von oben nach unten autoritär durchkonstruierten totalen Staates gemacht worden.

Wenn man häufig gelaßt habe, daß das eine Verwirklichung der Selbstverwaltung einschließen müße, so irre man sich, sobald man den Begriff der Selbstverwaltung nicht mit Zügellosigkeit und Einzelgängerum ohne Rücksicht auf das Wohl des Ganzen gleichsetzen wolle. Die Gemeinden hätten nach wie vor das Recht, ihre eigenen Angelegenheiten zu betreiben, ein Recht, das ihnen nach dem Willen des Führers auch in Zukunft unbenommen bleiben solle. Da in jüngster Zeit der Staatscharakter der Länder beseitigt worden sei, so seien die

Gemeinden gewissermaßen zu den unmittelbaren strukturellen Keimzellen des einheitlichen Reichsgefüges geworden.

Nach wie vor werde es das gesunde Streben der verantwortlichen Leiter einer Selbstverwaltung sein, für die Gemeinde zum Wohle der Bevölkerung soviel wie irgend angängig herauszuholen. Dieses an sich gesunde Streben finde aber seinen natürlichen Grenzpunkt dort, wo übergeordnete Interessen auf dem Spiele stünden. Dr. Lippert führte in diesem Zusammenhang das Autostrafenprojekt des Führers an, das nach übergeordneten Gesichtspunkten der gesamten deutschen Interessen in Gang gesetzt worden sei, und in keinem Falle sei von den Gemeindevertretungen versucht worden, nach eigenständigen Gesichtspunkten hiergegen anzugehen. Wenn die Gemeinden zu ihrem Teile im Rahmen der Selbstverwaltung zur Emporentwicklung des Reiches mit beitragen, so förderten sie

damit automatisch sich selber. Dr. Lippert ging im weiteren Verlauf seines Vortrages auf das neue preußische Gemeindeverfassungsgesetz ein, das bei der bevorstehenden Gesamtregelung durch das Reich in seinen Grundzügen vielleicht eingebaut werden dürfte. In diesem Gesetze sei vor allem zum ersten Male

nicht nur die willensmäßige Einheit von Gemeindeleitungen und Staatsführung unterstrichen worden, sondern darüber hinaus war auch die in den Staat eingebaute Partei an den ihr zustehenden Platz gerückt worden.

In Zukunft dürfe es eben zwischen Gemeinden, Staatsführung und Parteilinie kein Auseinanderklaffen der Interessen und Bestrebungen mehr geben. Die große Kunst der leitenden Gemeindebeamten werde darin bestehen müssen, diese Dreieinigkeit, die das wesentliche der nationalsozialistischen Staatsidee in ihrer praktischen Anwendung ausmache, sich als unverrückbare Richtschnur des Handelns stets vor Augen zu halten.

Der Leiter der Gemeinde sei ihr Führer. Das bedeute aber nicht, daß er ihr Tyrann sein soll.

Da man stellenweise befürchtete, daß eine Tyrannei möglich sei, so habe man dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß man in den Gemeinden zur Kontrolle des kommunalen Führers gewisse Einrichtungen des parlamentarischen Systems wieder aufleben lasse. Vor allen diesen Vorurteilen warnte Dr. Lippert auf das eindringlichste. Jede parlamentarische Einrichtung, auch wenn sie sich in eine noch so verfeinerte Form kleiden mag, widerspreche dem Grundgesetz der nationalsozialistischen Staatsführung, daß niemandem im Staate eine Verantwortung abgenommen werden dürfe, die er Kraft eines Amtes und seiner Führerstellung zu tragen hat.

In der künftigen Reichsgemeindeverfassung werde, wie man annehmen dürfe, der Führer der Gemeinde in bestimmten Fällen dazu verpflichtet sein, den Rat einer ernannten Vertretung der gemeindlichen Bürgerschaft zu hören.

Fälle der Führer seine Entscheidung gegen den Rat schlag seiner gesetzlichen Berater, so treffe ihn die Verantwortung bei etwaigen, die Gemeinde schädigenden Folgen um so härter und wichtiger. Ausschlaggebend sei aber, daß sich der Führer niemals hinter dem Votum des Rates verstecken könne, um auf diese Art die Verantwortung abzuwälzen, so wie es das Kennzeichen des Parlamentarismus gewesen sei.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Dr. Lippert auf die Bedeutung der nationalsozialistischen Idee für die Führer der Gemeinde ein. Wirklicher Führer könne nur der sein, dem der Nationalsozialismus als Idee in Fleisch und Blut übergegangen sei.

Dittrich, Oberglogau (Klavier), Lothar Kahus, Gleiwitz (Violine), Rosa Kaczmarek, Mülkshüh (theoretischer Prüfungsteil), Helena Kornath (Sologefang), Ema Kosner (Klavier), Maria Kuda (Klavier), Maria Skrzypick, Weiskretscham (theoretischer Prüfungsteil), Magda Wozzitz, Zaborze (Klavier).

Die Erstkommunionfeier bei St. Antonius. Der Männergesangsverein „Gutdogen“ übernahm Sonntag den Chorgesang in der St. Antoniuskirche, selbst 80 Kinder das erste Mal zum Lichte des Herrn geführt wurden. Unter Mitwirkung des Vereins-Streichorchesters wurde die „Deutsche Messe“ von Frz. Schubert, „Der Herr ist mein Gott“ von Bernh. Klein, das „Lantum ergo“ von Josef Gruber und das innig-jedoch Kommunionlied „Jesu, Jesu, komm zu mir“ (mit Orchester) zu Gehör gebracht.

e. Kohlendiebe. Die Arbeiter Alois M. und Friedrich P. überklebten die Umfriedung einer Schmalspurbahnstrecke und entwendeten aus einem gefüllten Kohlenwagen 3 bis 4 Zentner Stückkohle. Das Schöffengericht billigte beiden Angeklagten den Notstand-Paragrafen zu und verurteilte M., der noch unbestraft ist, zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis, P. auf Grund seiner vielen Vorstrafen zu 3 Monaten Gefängnis.

r. Schwere Grubenunfall. Der Füller Georg Schwierze aus Zaborze erlitt auf der Hedwigsmühlgrube durch Kohlenfall schwere Verletzungen.

Ueber 300 Hindenburger beim Adolf-Hitler-Kanal

Unter den täglichen Schichtfahrern, die kurz nach 12 Uhr per Sonderzug in Gesei-Oderhafen am Lohndammschnitt 1 der Kanal-Neubaustraße eintreffen, sind 3. Zt. über 300 Hindenburger aus allen Berufsgruppen. Ihre Zahl ist erst kürzlich um ca. 50 erhöht worden. Bei einer demnächst stattfindenden weiteren Erhöhung der Gesamtarbeiterzahl werden weitere Hunderte von Hindenburger Arbeitslosen treten sein.

Der Reichsrundfunkwagen kommt!

Freitag: Großer Tonfilm-Verabend im Deutschen Haus.

Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer und der Deutsche Funktechnische Verband (Kreisgruppe Hindenburg) veranstalten Freitag, 11. Mai, 20 Uhr, im Deutschen Hause (früher Gewerkschaftshaus) eine große Tonfilm-Vorführung, für die ein Panmenues Programm vorgesehen ist. Den Mitgliedern wird der Besuch der Veranstaltung zur Pflicht gemacht; Eintritt frei!

Für Sonnabend, 2. Juni, wird ein Bunter Abend vorbereitet, bei dem auch der beste Rundfunkprecher Hindenburgs ermittelt werden soll.

Opferwillige Kameradschaft

Für die Hinterbliebenen der Opfer von Karsten-Zentrum.

Wie erst jetzt abschließend festgestellt wird, brachten die einzelnen Betriebsgruppen im Bereich der Verbandskreisleitung Hindenburg der Gruppe Bergbau folgende freiwilligen Kameradschaftsopfer für die Hinterbliebenen der Arbeitshelden der Karsten-Zentrum-Grube bei Deutchen auf:

- Belegschaft der Konordia-Grube 150,— RM.
- Belegschaft der Ludwigsglück-Grube 300,— RM.
- Belegschaft der Preußag-Gruben 400,— RM.
- Belegschaft der Gleiwitzer Grube 200,— RM.
- Belegschaft der Abwehr-Grube 200,— RM.
- Arbeiter und Angestellte der Hedwigsmühl-Grube 400,— RM.
- Angestellte der Verbandskreisleitung Hindenburg, Betriebsgruppe Bergbau 15,— RM.
- Belegschaft des Verkaufsbüros der Preußag 28,65 RM.
- Belegschaft des Waffenswerks Hindenburg 12,— RM.
- Angestellte der Direktion Preußag 139,50 RM.
- Belegschaft Deichselwerke 160,— RM.
- Belegschaft des Arbeitsamtes 27,40 RM.
- Belegschaft der Fa. Marfus 24,40 RM.
- Belegschaft der DGB (Verkehr) 6,50 RM.
- Belegschaft Skalley (Kofsanst. und Teerbefestigung) 50,— RM.
- Belegschaft der Hedenhütte 70,30 RM.
- Belegschaft Städtischer Omnibusverkehr 9,— RM.
- Belegschaft Hindenburger Walzmühle 11,10 RM.
- Belegschaft Betriebszelle Vanen 36,— RM.
- Arbeiter und Angestellte der Bricketfabrik 8,60 RM.
- Angestellte der Hauptverwaltung Zaborze 60,— RM.

Die gerade für Hindenburger Verhältnisse außerordentlich hohe Summe von 2308,45 Mark legt ein bezeugtes Zeugnis von der echt sozialen Opferbereitschaft der hiesigen Belegschaftsmitglieder ab.

r. Ihren 73. Geburtstag feiert heute die Gebarme i. M. Frau Sofia Smykalla (Karlstraße 8). Während ihrer 40jährigen Tätigkeit hat sie 4500 Müttern beigegeben. — Seinen 83. Geburtstag begeht am 10. d. M. der Schmied Gottlieb Jargosch (Friedrichstraße 32).

r. Verkehrshindernis. Die Normaluhr gegenüber dem Stadrestaurant Zaborze steht seit etwa 6 Wochen. Da der Ständer jetzt auch nicht mehr für Kellnerzwecke benutzt wird, sei der zuständigen Aufsichtsbehörde der Abbau dieses Verkehrshindernisses dringend empfohlen.

Alles neu -

doch der Name

Trommler

bleibt Wertbegriff für jeden Raucher

Tabake bester Ernten in meisterhafter Mischung begründen die Vollkommenheit des Geschmacks. Die neue Aromaschutzpackung verbürgt die Frischhaltung. Dazu als Abschluß unseres Uniformwerkes die neue Sammlung „Volk ans Gewehr“, farbenprächtige Bilder, großes Format.

Sturm-Zigaretten-Fabrik Dresden-A.16

Älteste nat.-sozial. Fabrik Deutschlands



Offiziersstudenten in Breslau

„Breslau, 8. Mai. Den Bemühungen des Kreisführers Schlegel des NSDStB. und der Deutschen Studentenschaft Sturmführers Behmüller war es gelungen, zahlreiche Studenten und Studentinnen aus allen Teilen des Reiches zur Teilnahme an dem Offiziersfest der Breslauer Hochschulen zu gewinnen. Am Montag nachmittag versammelten sich die Teilnehmer dieses Semesters im Festsaal des Breslauer Hauptbahnhofes, wo sie von Vertretern der SA, der Partei und den verschiedenen Behörden willkommen geheißen wurden. Der Stabsführer der Obergruppe Schlegel, Graf Bücker, führte als Vertreter des Obergruppenführers Heines aus, daß in der schlesischen SA, der besten Deutschlands seit dem Braunschweiger Parteitag, der opferbereite Kampfergeist der Freikorps der Nachkriegszeit lebe. Es wäre zu begrüßen, wenn die Studenten nach Beendigung des Breslauer Semesters den gleichen Kampfergeist mit in ihre Heimat nähmen. Kreisführer Behmüller legte den Semesterteilnehmern aus Herz, sich mit dem geistigen Kampf im Grenzland vertraut zu machen und damit an der Lösung des gesamtdeutschen Problems mitzuwirken. Nach Begrüßungsworten des Vertreters der Provinz fand eine Rundfahrt durch Breslau mit einer Bewirtung im Scheitniger Park statt. Dann begaben sich die Semesterteilnehmer nach der Universität, in deren Aula Leopoldina sie von den Rektoren beider Hochschulen und den Dekanen der Fakultäten begrüßt wurden. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Walz, wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der öffentlichen Probleme hin, die kennen zu lernen Pflicht jedes deutschen Studenten sei.

Nach einer Quartieranweisung begaben sich die Semesterteilnehmer zu einem gemeinsamen Abendessen im Studentenheim der Technischen Hochschule, an das sich eine Dampferfahrt nach Wilhelmshafen angeschlossen.

Cofel

(1) **Amtsgericht.** Justizinspektor Tenschert aus Strehlen ist vom 1. Juni d. Js. ab an das Amtsgericht in Cofel versetzt worden.

„Verein ehemaliger 62er. Die Mitgliederversammlung im Restaurant „Dortor“ hat beschlossen, daß das Interesse am Verein immer reger wird. Vereinsführer, Finanzamtssekretär Krüger, erteilte Ortsgruppenleiter Weigmann das Wort zu einem Vortrag „Nationalsozialismus“. Es wurde beschlossen, bei Dozt in Vorstadt Rogau im Juni ein Gartenfest zu feiern.

(2) **Der Schles. Endetageverein, Zweigverein Cofel** veranstaltet auf Anordnung des Reichsführers der deutschen Gebirgs- und Wandervereine einen allgemeinen Wandertag am Himmelfahrtstag nach der Seidelalpe bei Rostkhan statt.

(3) **Anglerverein „Oberwacht“.** Der Verein hielt am Sonntag im Vereinslokal bei Klein „Dortor“ seine Monatsversammlung ab. Vereinsführer Kraut eröffnete die Versammlung. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung am 2. 6. 34 in Hengelsdorf stattfinden zu lassen. Vor der Versammlung soll ein Gemeinschaftsessen der Mitglieder im Vereinsgewässer stattfinden.

„Renennung. Der Katastrophenforscher Muthmann ist mit Wirkung vom 1. April zum Katasterinspektor ernannt worden.

(4) **Postdienst am Christi Himmelfahrtstag.** Am Christi Himmelfahrtstag wird der gesamte Dienst in Cofel und in Cofel-Oberhofen mit Ausnahme der Landzustellung, die an diesem Tage zu ruhen hat, wie an Sonntagen ausgeführt.

„Seinen 77. Geburtstag kann am Sonntag, 12. Mai der Häusler Johann Urbanek aus Klein-Althammer bei besser Gesundheit begehen.

„Klein-Rimsdorf. Die Häusler Klugfonschen Eheleute von hier begingen am Sonntag, 6. Mai das Fest der silbernen Hochzeit.

„Friedel. Am Montag beging der Landwirt Jos. Kolassa von hier seinen 50. Geburtstag.

Groß-Münchitz

— **Verpachtung.** Die Verpachtung der Plätze für Verkaufstände etc. für das diesjährige Rönigschießen und Volksfest am 21., 22. und 27. Mai durch die priv. Schützengilde findet am Donnerstag, dem 10. d. Mts. statt.

„Lehrerpersonalien aus dem Kreis Groß-Strehlitz. Rektor Schmiedtalla in Deschowitz tritt mit Wirkung vom 1. Mai d. Js. in den wohlverdienten Ruhestand. — Die Lehrerin Gränslein Hildegard Bunke erhielt ihre Anstellung als Handarbeitslehrerin an der Schule in Deschowitz. — Die 4. Lehrerstelle an der Schule in Karlsburg wurde mit dem Schulamtsbevrer Bartka aus Döbersdorf (Kreis Leobschütz) besetzt.

„Straßenbau im Kreis Groß-Strehlitz. Als Verbindungsstraße zwischen den Chausseen Deschowitz — St. Annaberg und Rosowadze — Krappitz wird eine neue Landstraße gebaut, die die Zuckerfabrik Rosowadze berührt. Die Straße erhält eine Breite von 8 Metern. Sie soll vor allem dem Verkehr von St. Annaberg nach Krappitz dienen.

„Jahrestag. 50-jähriges Dienstjubiläum. In diesen Tagen konnte Oberpostkammer Struzina in Mest sein 50-jähriges Dienstjubiläum bei der Reichspost begehen. Seitens der Postbeamtschaft wurde dem Jubililar, der gleichzeitig in den Ruhestand getreten ist, ein Ehrengeschenk überreicht.

„Gogolin. Scherer Unglücksfall. Der bei dem Abbruch eines Kalkofens beschäftigte Arbeiter Prudlo aus Gogolin wurde durch herabfallendes Gestein so schwer am Kopfe getroffen, daß er erhebliche Verletzungen davontrug und in das Krankenhaus überführt werden mußte.

„Versammlung des Gefellensvereins. Der Rath. Gefellensverein Groß-Strehlitz hielt am Montag eine Mitgliederversammlung ab. Es wurde beschlossen, den Maiausflug, der für den 17. Mai festgesetzt war, bereits am Donnerstag, den 10. Mai (Christi Himmelfahrt) zu veranstalten. Die Mitglieder und deren

Vor den Führern des Handwerks

Methoden und Ziele zentraler Wirtschaftsführung

Vorträge von Präsident Piehich und Dr. Grünig

Auf Anregung des Reichsstandes des deutschen Handwerks sprachen am 4. Mai in Berlin der Wirtschaftspräsident des Reichsstandes des Handwerks, Dr. Piehich, und sein Mitarbeiter Dr. Grünig (Verfasser des bekannten Buches „Der Wirtschaftskreislauf“) über Voraussetzungen und Probleme der zentralen Wirtschaftsführung.

Einleitend gab der Reichshandwerksführer einen Überblick auf die Entwicklung des — vor einem Jahre gegründeten — Reichsstandes des deutschen Handwerks. Er betonte, das werdende Gefühl des ständigen Aufbaues müsse mit einem entsprechenden Inhalt erfüllt werden. In volkswirtschaftlicher Hinsicht diesem Ziele zu dienen, seien die beiden Vorträge bestimmt. Präsident Piehich bemerkte einleitend, daß die Gedankengänge der beiden Vorträge ursprünglich vor dem Reichsstand der deutschen Industrie entwickelt wurden, nun aber in ein Stadium getreten seien, in dem sie der

gesamten Volkswirtschaft als richtungsgebender Wegweiser

zur Verfügung gestellt werden müßten. Er zeigte die tatsächlichen wirtschaftlichen Vorgänge, besonders die Güterströme, die der „Geldschleier“ gewöhnlich dem — fälschlich in Geld denkenden — Laien und Wirtschaftspraktiker verdeckt. Piehich wandte eine einfache, praktische und sehr ergiebige Darstellungsmethode an und konnte so die Hörer zu weitreichenden Einsichten anleiten.

Aus dem Inhalt der Vorträge sollen hier nur wenige Gedankengänge herausgehoben werden.

Was ist Wirtschaftsführung?

Die erste Aufgabe der Wirtschaftsführung besteht darin, Störungen planmäßig zu verhüten und zu beseitigen. Die zweite Aufgabe ist, die Wirtschaftskräfte in gewünschter Richtung zu beeinflussen und zu lenken. Die dritte Aufgabe ist schließlich die Aufstellung eines Zieles, eines Wirtschaftsprogramms auf weite Sicht. Auf Wirtschaftsführung kommt es an, nicht aber auf eine Planwirtschaft, die die private Initiative droffelt oder abtötet. Es soll ein Rahmen für die Anregungen und Hilfestellungen geschaffen werden, die der Staat mit seinem Überblick den Unternehmern geben kann und soll.

Warum staatliche Wirtschaftsführung?

Infolge der Entwicklung der letzten Jahrzehnte bestimmt der Staat für 90 Prozent der Bevölkerung das Einkommen, denn vom ganzen Volke entfallen 40 Prozent auf die öffentliche Wirtschaft und Verwaltung, 22 Prozent auf die sonstigen nach Tarifen entlohnenden Arbeitnehmer, 22 Prozent auf die Landwirtschaft, deren Einkommen der Staat ja weitgehend durch seine Preispolitik bestimmt. Der Staat beeinflusst aber nicht nur die Einkommen, sondern er wirkt auch anderweitig auf vielen Wegen auf die Wirtschaft ein, so durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Wettbewerbsförderung, Zölle, Kontingente, Mietsfestsetzungen, Zinsengriffe. So ist die Wirtschaft unvermeidlich zum größten Teil staatlich gebunden: der Staat hat eine ungeheure Verantwortung für das wirtschaftliche Wohlergehen des Volkes.

Veränderte Wirtschaftsverhältnisse.

Rechnet man in Reichsmark von der Kaufkraft von 1923/24, dann hat das deutsche Volk im Jahre 1929 64 Milliarden erarbeitet und verbraucht; 1932 waren es nur noch 45 Milliarden, nach dem Stande von Ende 1933 aber schon wieder 50 Milliarden; bei voller Beschäftigung der Wirtschaft können es 80 Milliarden sein. Steuern und Zinsen betragen vor dem Kriege nicht viel über 20 Prozent, 1929 fast

30 Prozent, 1932 mehr als 40 Prozent des Volkseinkommens.

Um die Arbeitsbeschaffung zu finanzieren, hat man den Kredit ausgeweitet. Damit ist die öffentliche Schuldenlast gestiegen. Praktisch beträgt ihr Druck aber nur einen Bruchteil der aufgewendeten öffentlichen Mittel, denn gleichzeitig werden mit dem Erfolg der Arbeitsbeschaffung die

öffentlichen Haushalte entlastet:

auf der einen Seite durch vermehrte Steuereinzünge, auf der anderen durch verminderte Arbeitslosenlasten. Eine Geldschöpfung zu Arbeitsbeschaffungszwecken ist solange unbedenklich, wie die Wirtschaft diejenigen Werte herstellen kann, die mit dem vermehrten Gelde gekauft werden sollen.

Wirtschaftsverflechtungsziffer.

Dr. Grünig will aus dem Gevire der Milliarden von Umsätzen in der Wirtschaft diejenigen Güterströme bloßlegen, die für die Wirtschaftspolitik entscheidend sind. Deshalb teilt er die Wirtschaft auf in Erzeugergruppen: Ernährungs-, Kleidungs-, Wohnungs-, Dienstleistungs- und Investitionswirtschaft; und Verbrauchergruppen: nämlich erstens die eben genannten Erzeugergruppen, die selbstverständlich gleichzeitig Verbraucher sind, und zweitens die reinen Verbraucher im Sinne der Güterwirtschaft, beispielsweise die Verwaltungsbeamten oder die Zins- und Rentenempfänger. Es stellt sich dann heraus, daß etwa ein Fünftel der erzeugten Güter wieder in der gleichen Wirtschaftsgruppe verbraucht wird, in der sie hergestellt wurden; auch die übrigen Tauschbeziehungen werden zahlenmäßig verfolgt. Grünig hat für die einzelnen Wirtschaftsgruppen „Wirtschaftsverflechtungsziffer“ berechnet; sie geben einen Anhalt dafür, welche Rückwirkungen bei anderen Wirtschaftsgruppen eintreten, wenn man die Verhältnisse bei einer bestimmten Wirtschaftsgruppe ändert.

Wege zum Ziel.

Das Geheimnis erfolgreicher Wirtschaftsführung liegt in dem gleichzeitigen Einfluß aller erforderlichen Hilfen: ein einseitiger Vorstoß, beispielsweise auf dem Gebiete öffentlicher Investitionen, genügt nicht. Zugleich mit vermehrten Investitionen muß auch der Verbrauch gehoben werden.

Um die Wirtschaft zu lenken, muß man sie ständig von zentraler Stelle beobachten, volkswirtschaftliche Bilanzen aufstellen und verfolgen, jede Auswirkung getroffener Maßnahmen möglichst kurzfristig nachprüfen, auf Gefahrenmomente rechtzeitig hinweisen und überhaupt jedes zahlenmäßige Material für die Entscheidungen der Wirtschaftsführung bereitstellen. Bei gutem Willen und geeigneter Organisation der gesamten Statistik müssen sich die jeweils wichtigen Daten in höchstens ein bis zwei Monaten beschaffen lassen.

Entscheidend ist dabei die willige Unterstützung der ganzen Wirtschaft, das Mitgehen der Unternehmer und darüber hinaus jedes an der Erzeugung und am Verbrauch beteiligten Wirtschaftsgliedes.

Der Staat muß über den Wirtschaftsgruppen stehen, schirmend, schlichtend und ordnend. Dabei wird er unmittelbare Eingriffe in den empfindlichen Wirtschaftsgesamtkreis nur in den Ausnahmefällen zu machen haben, bei denen es auf schnelle Abhilfe besonders ankommt; im übrigen soll er seinen Einfluß mittelbar durch sein geistiges, moralisches und materielles Uebergewicht zur Geltung bringen.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge nahm die Arbeitsstagung der Handwerksführer ihren Fortgang und endete in der Halle des Handwerks auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit.“

Rasse und Sitte sind in der deutschen Mutter verkörpert

Ihr gilt der Dank und die höchste Achtung!

Angehörige versammelten sich am Himmelfahrtstag nachmittags um 3 Uhr an der Barbarastr. (alt. Friedhof). Auch Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Der Ausflug endigt in Schindshof, Gasthaus Stachelitz.

„Gefängnisstrafen für Diebstähle. Im Arbeitslager Kallinowitz hatten 2 Arbeitsdiensthilfen, der Maurer Alois F. und der Tischler Bernhard G., am 21. März dieses Jahres aus der Wäschekammer des Arbeitslagers zahlreiche Wäschestücke entwendet. Mit Hilfe eines gemeinschaftlich hergestellten Schlüssels war die Kleiderkammer aufgeschlossen worden. Als F. in Zivilkleidung auf einem Rade den mit der gestohlenen Wäsche gefüllten Koffer nach Hause in ein sicheres Versteck schaffen wollte, wurde er dabei unterwegs von einem Janbäcker gefasst und gestellt. Vor dem Amtsgericht Groß-Strehlitz fanden die Diebereien am Dienstag ihre Sühne. Die beiden Angeklagten gaben ganz verschiedene Darstellungen der ihnen zur Last gelegten Diebstähle. Das Gericht brandmarkte die ehrlose Tat und verurteilte den Angeklagten F. wegen Begünstigung und Beihilfe zum Diebstahl sowie wegen Diebstahls in 2 Fällen zu 2 Monaten Gefängnis. Die gleiche Strafe erhielt der bereits vorbestrafte G. wegen Diebstahls.

Münchitz

„Deutsche Stenografenschaft e. V. Am 3. Mai versammelten sich die Mitglieder in der Monatsversammlung, die der 1. Ortsgruppenführer selbst leitete. Der Ortsgruppenführer gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich an dem am Sonntag, dem 29. April d. Js. stattgefundenen 1. Reichsleistungsschreiben eine so große Anzahl unserer Ortsgruppenmitglieder beteiligt haben. Herrn Kurt Zerner, der in der Abteilung 3 in Nr. 3 der Reichszeitung eine hervorragende Arbeit abgeliefert hat, wurde seitens des Ortsgruppenführers eine Belobigung ausgesprochen.

„Baumeister-Titel. Dem Maurermeister Johannes Ruzber in Neustadt ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Oppeln die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister“ verliehen worden.

„a. Den Baumeister-Titel erhielt der Maurermeister Johannes Kupfer aus Neustadt durch den Regierungspräsidenten in Oppeln.

„a. Die Freiwillige Feuerwehr ließ einem alten Brand genäß am Sonntag nach dem Tage des hl. Florian, des Schutzheiligen der Feuerwehrmänner, für die verstorbenen Kameraden eine hl. Messe lesen. Anschließend formierte sich die Wehr zu einem Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt. — In der Mitgliederversammlung wurde der Mitgliedsbeitrag auf 20 Bfg. festgelegt und das Sterbegeld auf 75 M. erhöht. Nachdem Kam. Ullmann die Glückwünsche für seinen 60. Geburtstag entgegengenommen hatte, wurde die Versammlung mit einer Photoaufnahme der Altersabteilung geschlossen.

„a. Guter Kurzschifter. Herr Kurt Zerner, der für die Preisauschreiben der Reichszeitung in Nr. 3 eine hervorragende Arbeit abgeliefert hatte, erhielt durch die Ortsgruppenleitung eine Belobigung.

Güllentag

„f. Der Deutsche Luftsportverband veranstaltete hier eine Werberversammlung, die zur Gründung einer Ortsgruppe führte. Zur Einführung hielten Vorträge Jollat Dietersleben aus Kreuzburg OS. und Lehrer Heise aus Rosenberg OS. Führer ist Diplomkaufmann Herbert Klimja. Die technische Leitung hat Mechaniker Alois Werner.

„f. Beförderung. Beim hiesigen Finanzamt sind die Steuerpraktikanten Heinz Kühn und Franz Wymias zu Steuerinspektoren befördert worden.

„f. Im Standesamtsbezirk Güllentag Land sind im April beurlaubt worden: Geburten 22 (15 Knaben und 7 Mädchen), 6 Eheschließungen und 2 Sterbefälle.

„f. Hohes Alter. Am Montag, den 7. d. Mts. beging die Fleischermeisterwitwe Julie Skawran ihren 88. Geburtstag.

„f. Gg. Güllentag. Der Siedler Josef Jainta von hier ist als Vollziehungsbeamtener der Gemeinden Gg. Güllentag und Makowitzsch beschäftigt und vereidigt worden.



In diesem Zeichen bitten wir!

Münchitz

„Verkehrsstelle der Stadt Reiffe. Die neu eröffnete Verkehrsstelle der Stadt Reiffe (gegenüber dem Breslauer Torturm, Fernsprecher 2828) ist im Sommerhalbjahr für das Publikum geöffnet: an Wochentagen von 8,30 bis 1,30 und von 2,30 bis 5,30 Uhr (auch an Sonnabendenachmittagen); an Sonntagen von 10,30 bis 12,30 Uhr.

„Beförderung. Der Standortälteste und Kommandeur des in Reiffe stationierten 1. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 7, Major Stoeber, wurde mit Wirkung vom 1. Mai zum Oberstleutnant befördert.

„24 eheliche Aufgebote sind für diese Woche in öffentlichen Aushänge des Standesamtes Reiffe angebracht.

„Postamt. Am 10. Mai (Christi Himmelfahrt) findet beim Postamt Reiffe Sonntagsdienst statt. Die Landzustellung ruht.

„Das Reiffe Wasserwerk hat die Stadt im Jahre 1933 mit 1.019.000 cbm Wasser beliefert bei einer Tagesleistung von 3854 cbm. Das Wasser ist durchaus rein und gesund.

„Protest-Versammlung des Reiffe Mittelstandes. Das Ueberlandwerk Reiffe beabsichtigt die Verlegung seines Betriebes bzw. seiner Hauptverwaltung in den Landkreis Reiffe zwecks Erspareung von Steuern etc. Dadurch werde die Stadt Reiffe, dann aber auch der Handel und das Gewerbe in Reiffe empfindlich geschädigt. Eine Protestversammlung des gewerblichen Mittelstandes im großen Brauhausaal beschloß sich am Montagabend mit dieser Frage. Der Vorsitzende der NS Dago, Stadtrat Hartmann, sprach dazu in eingehender Weise. Namentlich erörterte er die durch die geplante Verlegung entstehende Schädigung der Stadt und ihrer Einwohner. Die Stadt Reiffe habe so wie so schon durch die Verlegung des Landesfinanzamts und die Aufhebung der Schles. Landchaft großen Schaden erlitten, so daß weitere Schädigungen katastrophal wirken müßten. Die Stadt Reiffe sei sehr verschuldet. Bei einer Bevölkerungszahl von 35.000 habe sie eine Schuldenlast von 22—23 Millionen. Diese ungünstige Finanzlage sei vorzugsweise durch den feinerseitigen Flüchtlingsstrom verursacht, ebenso durch die verlärtete Zunahme der Bevölkerung. Die Zahl der Einwohner haben sich, gemessen am Vorkriegsstand, um 30 Proz. vergrößert. Dieser Zuwachs setze sich aber weiter als hilfsbedürftigen Personen zusammen. Wenn jetzt das Ueberlandwerk verlegt werde, so bedeute das einen Steuerausfall der Stadt von rd. 100.000 Mark. Ferner werde dadurch bestimmt die Zahl der Erwerbslosen erhöht. Wenn der Einnahmeposten von 100.000 Mark wegfiel, so erwachsen den Bürgern neue Auflagen. Dagegen müsse man entschieden angehen und die Verlegung des Ueberlandwerks zu verhindern suchen. Interessant waren die Angaben des Redners, daß durch die Verlegung des Landesfinanzamts nach Breslau 160 Wohnungen frei wurden mit einem Mietsausfall von 100 bis 120.000 Mk. Bei den Geschäftsleuten werde durch die Verlegung eine Verminderung des Umsatzes um rund 700.000 Mk. eintreten. Die Stadt Reiffe habe alles getan, um die Verlegung des Ueberlandwerks zu verhindern, sogar einen günstigen Bauplatz angeboten, habe aber kein Entgegenkommen gefunden. Im Anschluß an diesen instruirenden Vortrag wurde ein Protesttelegramm an die führenden Stellen der NSDAP abgeandt.

„Programm für das SA-Sportfest. Sonnabend, den 12. Mai, 20 Uhr. Ehrung der alten Kämpfer im Kaisergarten. Sonntag, den 13. Mai, 6 Uhr: Großes Wecken durch den S. 3. und M. 3. der Standarte 23 und Sturm R 3/23; 8 Uhr: Eintreffen der auswärtigen Stürme; 8,30 Uhr: Appell im Stadion; 9,30 Uhr: Feldgottesdienst. Anschließend Weihe der neuen Sturmflaggen und Vereidigung. Nach der Vereidigung Einweihung des Edgar Müller-Hauses; 12 Uhr: Essenempfang; 13 Uhr: Antreten der Kampfmannschaften vor dem Edgar Müller-Hause; 13,45 Uhr: Beginn der Kämpfe und gymnastischen Vorführungen. Während der Kämpfe Eintreffen des Obergruppenführers Heines, Brigadeführers Ranshorn, Brigadeführers von Grollmann und Oberführers Scholz. 18 Uhr: Schluß der sportlichen Vorführungen. 19 Uhr: Antreten zum Vorbeimarsch im Stadion; 20 Uhr: Preisverteilung im Kaisergarten.

„Große Saarlundgebung des VDA. Bei der Rundgebung im „Bürgerlichen Brauhause“ war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Wundervolle Schülerchöre des Carolinums, Sprechchöre des Realgymnasiums wechselten mit gemeinsamen Liedern ab. Die Begrüßungsansprache hielt der Leiter der Schulgruppe Reiffe des VDA Studentrat Zeinert. Den Festvortrag hatte Gewerbe-Schulrat Behm übernehmen, der aus seiner Kenntnis des Saargebietes heraus Tatsachenmaterial vorbrachte, das überzeugend wirkte. Seine Ausführungen ergänzte er durch 50 Lichtbilder, die mit Land und Volk an der Saar bekannt machten. Der Landesführer des VDA Herr von Moltke beendete mit einem begeisterten Schlußwort die vaterländische Feier.

„Raundorf, Kreis Reiffe. Nachdem in den vergangenen Wochen in und bei Raundorf 6 Bismarcken getötet wurden, konnten in den letzten Tagen wiederum 4 kräftige Bismarcken erlegt werden.

Tages-Neuigkeiten

Revolverschüsse auf den Gouverneur von Bengalen

:: Kalkutta. Bei einem Pferderennen in Darshiling gaben zwei Bengalis mehrere Revolvergeschüsse auf den Gouverneur von Bengalen Sir John Anderson ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Die Täter wurden verhaftet.

Hindenburg-Preis für den Segelflieger Peter Kiedel

:: Berlin. Der Hindenburg-Preis zur Förderung des Segelfluges ist für das Jahr 1933 auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichtes dem Diplomingenieur Peter Kiedel-Darmstadt in Anerkennung seiner sportlich und wissenschaftlich gleich hoch zu bewertenden Leistung zugesprochen worden. Peter Kiedel hat sich auch in diesem Jahre insbesondere durch hervorragende Flüge auf der Südamerika-Expedition des Deutschen Luftsportverbandes ausgezeichnet. Der glückliche Gewinner ist am Dienstag aus Südamerika nach der Heimat zurückgekehrt und wurde im Auftrage des Reichsluftfahrtministers Göring beim Verlassen des Dampfers in Cuxhaven von der hohen ihm zuteil gewordenen Anerkennung benachrichtigt.

Selbstmord eines Universitätsprofessors

:: Oberlahnstein. Montag Abend verübte im Walde bei Fröcht, unweit der Gruft des Freiherrn vom Stein, ein Professor der Universitätsklinik Münster Selbstmord. Der 64 Jahre alte Professor war von Bad Gms mit einem Kraftwagen nach Fröcht gekommen. Den Wagenführer hat er angewiesen zu warten, da er die Gruft Steins besuchen wolle. Als der Professor jedoch bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, machte sich der Chauffeur mit einigen Einwohnern auf die Suche. Bald darauf fand man im Walde die Leiche. Der Professor hatte Selbstmord durch Erschießen verübt.

Hammerschläge gegen Kopfschmerzen

:: Glogau. In Kammelwitz schlug sich eine Frau, die ständig unter starken Kopfschmerzen litt, mehrere Male mit einem Hammer gegen den Kopf. Erst nach mehreren Stunden wurde sie brennend aufgefunden und ins Glogauer Krankenhaus eingeliefert, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Blutiges Ehedrama

:: Berlin. Ein Blutiges Ehedrama spielte sich Dienstag vormittags in einem Hause der Christenstraße im Norden Berlins ab. Dort laurierte der 25 Jahre alte Otto Seher seiner 26jährigen Ehefrau Martha, mit der er 3. Jt. in Scheidung lebt, im Treppenhof auf. Als die Frau erschien, kam es zu einem kurzen Wortwechsel, in dessen Verlauf Seher plötzlich eine Pistole zog und seine Frau in den Kopf schoß. Blutüberströmt sank sie zu Boden. Darauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst. Der Schuß war tödlich. Die schwerverletzte Frau wurde in bedenklichem Zustande in das Horst-Wessel-Krankenhaus geschafft.

Die 13. Partie im Schwachweltmeisterschaftskampf remis beendet

:: München. Wie nicht anders zu erwarten war, endete die Sonntag abgebrochene 13. Weltkampfpattie nach insgesamt 95tündiger Spieldauer remis. Der deutsche Meister versuchte zwar seinen Vorteil zur Geltung zu bringen und unternahm einige interessante Gewinnmanöver, die aber von dem aufmerksamen spielenden Weltmeister pariert wurden. Dr. Aljechin kam zu einem ewigen Schach, sodaß der Kampf mit friedlichem Remis endete.

Frauenmord nach 10 Jahren aufgeklärt

Ansbach. Die Justizpressestelle teilt mit: Am Morgen des 29. März 1924 wurde die Witwe Magdalena Seybold, die bei ihrem Sohn, dem Bauern Johann Seybold in Rodheim in Anstalt lebte, mit schweren Schlagverletzungen an Kopf und Arm in ihrem Bett liegend tot aufgefunden. Die sofort energig betriebenen Ermittlungen führten zwar zur Verhaftung des Verdächtigen, aber nicht zur Aufklärung und Ueberführung. Unvorstellbar Neben des damals auf dem Seybold-Hof bediensteten Michael Dettelbacher führten auf eine ganze neue Spur. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Beamten der Landestribunalpolizei Nürnberg gelang es nun, nach 10 Jahren Dettelbacher als Täter zu überführen. Er hat eingestanden, die Witwe Seybold, mit der er ab und zu Streitigkeiten hatte, wegen dieser Reibereien erschlagen zu haben.

Ein Seeungeheuer im Hafen von Penang?

:: London. Wie aus Penang gemeldet wird, werden die gegenwärtig im Hafen von Penang durchgeführten Bergungsarbeiten an dem im Oktober 1914 von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkten russischen Kriegsschiff „Jemtschug“ dauernd auf geheimnisvolle Weise gestört. Die Bergungsmannschaften sind überzeugt, daß die Störungen durch ein großes Seeungeheuer hervorgerufen werden. In einem Falle wurde der Luftschlauch eines Tauchers plötzlich abgetrennt; der Taucher konnte noch gerade rechtzeitig an Deck gezogen werden. Er berichtet, daß kurz vor der Abtrennung des Schlauches ein riesiges Walfertier auf ihn zugekommen sei. Die Sprengarbeiten auf dem Meeresboden wurden ebenfalls öfters unterbrochen. Das Ungeheuer soll mehrere Male Sprengladungen fortbewegt haben. Die Befragung des Bergungsdampfers hat jetzt Fragen aufgeworfen, in der Hoffnung, das „Ungeheuer“ zu fangen.

Neues vom Zeppelinbau

LZ 129 — Das fliegende Hotel

Mit Riesenschritten geht der Bau des neuen Zeppelinluftschiffes seiner Vollendung entgegen. Wie bereits berichtet, wird bei diesem neuen Giganten der Luft gesteigerter Wert auf vergrößerte

Bequemlichkeit und Sicherheit für die Fahrgäste

gelegt. Das neue Luftschiff wird statt der Benzinmotoren des Graf Zeppelin durch Schwermotoren vorwärts getrieben. Diese Neuerung bedeutet einen wesentlichen Gewinn in wirtschaftlicher und raumtechnischer Hinsicht und stellt wegen der Nichtentflammbarkeit des Schwereöls einen nicht unbedeutenden Sicherheitsfaktor dar.

Leider bildet aber gerade die Verwendung von Schwermotoren ein bedeutendes Hindernis für die Fertigstellung des Schiffes. Das neue Luftschiff soll mit vier Motoren zu je 1100 PS getrieben werden — zum Vergleich sei angeführt, daß der Graf Zeppelin fünf Benzinmotoren mit zusammen 2650 PS Leistung besitzt.

Mit der Fertigstellung dieser neuen Motoren aber hapert es.

Die konstruktiven Schwierigkeiten, die infolge der Leistungssteigerung um mehrere hundert PS gegenüber den bisher gebräuchlichen Dieselmotoren auftreten, haben sich als viel größer herausgestellt, als man zunächst angenommen hatte. Noch ist die betreffende Motorenfirma damit beschäftigt, den notwendigen Motor zu entwickeln. Doch ehe dieser nicht mindestens hundert Stunden einwandfrei auf dem Stand gelaufen hat, können die vier Motoren von dem Luftschiffbau nicht bestellt werden. Die Motoren werden übrigens auch bei dem LZ 129 in Gondeln eingebaut, die außerhalb des Schiffkörpers an Seilen und Streben aufgehängt sind, wie es sich bisher so gut bewährt hat. Jede Gondel enthält alle zum Betrieb notwendigen Einrichtungen und bietet genügend Raum zu einer guten Ueberwachung der Motoren wie auch zur Vornahme von etwa notwendigen Ausbesserungen. Die 60 000 Kilogramm Schweröl werden im Kielgerüst des Schiffes in Einzelbehältern seitlich des Laufganges gelagert, die an eine durch das ganze Schiff hindurchgehende Verteilungsleitung angeschlossen sind.

Wenig bekannt sein dürfte die Entstehungsgeschichte der Bezeichnung LZ 129, die im Zusammenhang mit dem Wunsch nach erhöhter Sicherheit steht.

Das Luftschiff Graf Zeppelin trägt die Bezeichnung LZ 127, das neue, jetzt im Bau befindliche Luftschiff wird LZ 129 heißen. Wo aber ist LZ 128 geblieben? Damals, als das englische Luftschiff R 101 der Katastrophe zum Opfer gefallen war, warnte man das mit der Vertnummer LZ 128 im Bau befindliche Luftschiff wieder ab — schweren Herzens zwar, aber die vorliegende Konstruktion war für die Heliumfüllung, zu der man sich damals angefaßt der Katastrophe von R 101, den Forderungen der Öffentlichkeit Rechnung tragend, entschloß, nicht geeignet. Helium ist unbrennbar, und auf diesen Sicherheitsfaktor verzichtet der amerikanische Luftschiffbau nicht. In Friedrichshafen war und ist man auch heute noch der Ansicht, daß auch bei mit Wasserstoffgas gefüllten Luftschiffen die Sicherheit nach menschlicher Voraussicht in jeder Weise gewährleistet ist, wenn die Wartung und Pflege des Schiffes sorgfältig durchgeführt wird. Aber warum sollte man nicht auch hier eine Konzeption machen? Schwierigkeiten entstanden lediglich konstruktiver Art, aber vor konstruktiven Schwierigkeiten ist man in Friedrichshafen noch niemals zurückgeschreckt. So entschloß man sich denn, das neu auf Kiel zu legende Luftschiff für Heliumfüllung einzurichten. So entstand LZ 129.

Zivilschiffe müssen warten

Panama-Kanal „im Kriegsfall“

Die beschleunigte Durchschleusung

Während sich jetzt die amerikanische Flotte im Karibischen Meer tummelt und die Vorbereitungen zu der Riesen-Flottenparade vor Neuport trifft, gehen die Marinefachleute daran, die Pläne für weitere Verbesserungen am Panama-Kanal auszuarbeiten. Hatte man erst für die Durchschleusung der Atlantikflotte vom Pazifik zum Karibischen Meer 14 Tage angesetzt, so wurde die gesamte Arbeit in 47 Stunden bewältigt. Das sind aber immer noch 2 Tage. — Die Zeitmessungen, die durch die Marinefachleute vorgenommen wurden, haben jedoch bewiesen, daß die gesamte Leistung auch in 20 Stunden bewältigt werden kann.

Natürlich kommt eine solche Beschleunigung der Schleusentätigkeit und der mittleren Fahrtgeschwindigkeit nur für einen Kriegsfall in Frage, wenn zum Beispiel die

Atlantikflotte nach dem Pazifik

geworfen werden müßte. Sonst arbeiten die Schleusen nur 16, höchstens 18 Stunden am Tag. Im Ernstfall ist vorgesehen, daß nicht nur ununterbrochen gefahren wird, sondern auch alle anderen Schiffe grundsätzlich von der Passage ausgeschlossen sind. Zu diesem Zweck werden Ausweichkanäle angelegt, in denen unverzüglich alle Schiffe Unterschlupf suchen müssen, die sich im Kriegsfall innerhalb der Kanal- und Schleusenanlage befinden.

Wieder Papierboller im Wiener Kaffeehaus explodiert

Wien. Am Montag gegen 22.30 Uhr explodierte in einem großen Kaffeehaus des Wiener Stadtzentrums, im Cafe City, wenige Schritte vom Gebäude der Polizeidirektion entfernt, ein Papierboller. Die Wirkung war außerordentlich stark. Alle Spiegelscheiben zersplitterten. Zahlreiche Möbelstücke wurden beschädigt. Verletzt wurde niemand. Der Besitzer des Lokals hielt einen ihm verdächtig erscheinenden Gast fest, bis die Wache kam.

Man hat einmal scherzhafter Weise das Helium den „Junggefallen unter den Urstoffen“ genannt, weil es keine Verbindung mit anderen Elementen eingeht — auch nicht mit Sauerstoff — und daher unbrennbar ist. Aber außer dieser Haupteigenschaft sind es noch vier andere Eigenschaften, die das

Helium zum Traggas

für Luftschiffe geeignet machen: es ist relativ von leichtem Gewicht, hat schwache, thermische, aber starke elektrische Leitfähigkeit — Vorteile, welche die Führung des Schiffes erleichtern und seine Sicherheit in Gewittern steigern. Aber genau, wie im Leben neben den Rosen auch Dornen stehen, ist es auch mit dem Helium: neben dem Vorzug der vollkommenen Feuerunfähigkeit hat es den für die Luftschiffahrt bedeutenden Nachteil, daß es eine geringere Auftriebskraft als Wasserstoffgas besitzt. Will man also mit einem mit Helium gefüllten Schiff dieselbe Leistungsfähigkeit erreichen wie mit einem mit Wasserstoffgas gefüllten, so sind größere Mengen erforderlich, die aber in dem damals bereits halbfertigen LZ 128 nicht unterzubringen waren. So kam man dazu, das neue Luftschiff LZ 129 auf eine Größe von 190 000 Kubikmeter Reingassvolumen einzurichten. Eine Größe, die völlig ausreichend ist, um dem Schiff die Höchstgeschwindigkeit von 135 Kilometer in der Stunde zu verleihen. Das neue Luftschiff wird also 76 000 Kubikmeter mehr Gasinhalt haben als der Graf Zeppelin, und damit nach dem amerikanischen Marineluftschiff Macon das größte Luftschiff der Welt sein.

Technische Neuerungen

weist das neue Luftschiff dem Graf Zeppelin gegenüber eine ganze Zahl auf. So werden die beiden Seitenruder des Leiterrats genau stromlinienförmig ausgebildet, die Landepuffer fallen weg und werden durch ein Landrad ersetzt, das sich in einem Laufkranz wie die bewegliche Rolle an einem Klavierfuß nach allen Seiten hin drehen kann. Neu ist auch der Frachtraum, der ungeahnte Ausmaße bekommt: ein großer Kraftwagen kann ohne weiteres durch die Laderufe in das Luftschiff befördert werden. Die verblüffendste Neuerung aber ist die im wahren Sinne des Wortes großzügigste Ausgestaltung des Raums für die Fahrgäste, das den Fahrgästen zur Verfügung stehende Deck hat dieselbe Breite wie der größte deutsche auf der Südamerikanlinie eingesetzte Dampfer Cap Arcana. Lichtüberflutete Räume, Promenaden, zwei Seiten des Schiffes, warmes und kaltes Wasser in jeder Kabine, ein Duschraum und sogar ein Rauchsalon und eine Bar sind vorhanden — mehr kann sich wirklich niemand wünschen, ohne unbescheiden zu erscheinen! Sämtliche Räume erhalten künstliche Belüftung und Aufheizung sowie elektrische Beleuchtung. Den Strom liefert die elektrische Zentrale, die sich in einem gegen das Schiff sicher abgeschlossenen Raum im Mittelschiffsteil befindet. Die Räume für die Besatzung sind innerhalb des Schiffkörpers zu beiden Seiten des Laufganges angebracht. Schon die bloße Aufzählung all dieser den Fahrgästen zur Verfügung stehenden Räume läßt erkennen, daß der Luftschiffbau mit seiner Behauptung recht hat, daß die Gäste sich auf dem LZ 129 wie auf einem Ozeandampfer fühlen werden. Man wird in diesem Luftschiff nicht mehr eng beieinander sitzen, sondern hat dauernd die Möglichkeit einer Ortsveränderung und dazu die außerordentlich große Bequemlichkeit inmitten künstlicher ausgestatteter Räume. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Fertigstellung des Schiffes und der reibungslose Fahrtverlauf dem Luftschiffgeheimen in der ganzen Welt einen mächtigen Auftrieb verleihen wird.

Das Grubenunglück in Buggingen

Hilfsmassnahmen für die Hinterbliebenen

DNB. Karlsruhe, 8. Mai.

Telegramme aus dem ganzen Reich bezeugen die große Anteilnahme, die ganz Deutschland an dem schweren Unglück nimmt, bei dem 86 deutsche Arbeiter an der Front der Arbeit gefallen sind.

Hilfsmassnahmen für die Angehörigen der Verunglückten wurden sofort durch den Landesleiter der NS-Volkswohlfahrt in Angriff genommen. Die Stiftung für Opfer der Arbeit hat den Hinterbliebenen der verunglückten Bugginger Bergleute als erste Hilfe den Betrag von 50 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Propagandaministerium, hat sich persönlich nach Buggingen begeben, um an Ort und Stelle den Witwen und Waisen eine vorläufige Unterstützung zuteil werden zu lassen und die Frage der weiteren Unterstützung durch die Stiftung zu prüfen. Von der Firma Freudenberg in Weinheim wurden 3000 Mk. angewiesen, der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Kreuz, hat 3000 Mk. als Beitrag zur ersten Hilfe zugesagt. Der badische Sparfassen- und Giroverband hat 1000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Tragische Einzelheiten

Nachträglich werden noch tragische Einzelheiten der Grubenkatastrophe bekannt. Unter den Toten befindet sich auch ein Beamter, der Steiger Schleußner, dessen betagte Eltern erst am Sonnabend zum Besuch des Sohnes aus Weßfalen in Buggingen eingetroffen waren, um bei ihm einige Wochen der Erholung zu verbringen.

Mit Schleußner wurde übrigens eine Stunde nach dem Brandausbruch ein Telefongespräch mit der Grube geführt, welches das letzte Lebenszeichen der Verunglückten war.

Ein Arbeiter der Morgenschicht wurde auf dem Wege zur Arbeit von einem Auto angefahren, wobei das Rad zertrümmert wurde, er selbst aber unverletzt blieb. Auf die Erklärung des Arbeiters, daß er nun nicht mehr rechtzeitig zur Einfahrt der Schicht käme, fuhr ihn der Besitzer des Autos zum Werk, wo er noch zur Einfahrt rechtzeitig ankam, um niemals mehr das Tageslicht zu erblicken.

Ein anderer Arbeiter hatte die Morgenschicht mit einem Kameraden getauscht und entging so dem sicheren Tod.

Die verunglückten 86 Bergleute haben 65 Witwen und 107 Kinder unter 15 Jahren hinterlassen.

Zum Sonnenbad stets Leokrem

Große Schadenfeuer in ganz Polen

:: Warschau. Täglich werden aus verschiedenen Teilen des Landes größere und kleinere Brände gemeldet. In der Ortschaft Strazew bei Warschau wurden durch ein Feuer 27 Gehöfte eingeeäschert. Fast der gesamte Viehbestand kam in den Flammen um. In den Staatsforsten der Wojewodschaft Stanislaw in Ostgalizien ist ein Brand ausgebrochen, der 27 Hektar Wald vernichtete. Außerdem sind 1200 Kubikmeter Brennholz und vier Hektar Jungwald niedergebrannt.

Wilde Straßenschießerei in Neuport

:: New York. Der vornehme Flatbush-Bezirk im New Yorker Stadtteil Brooklyn war am Montag der Schauplatz einer wilden Straßenschießerei. Ein Bandit war auf einen Milchwagen gesprungen, hatte den Fahrer ausgeraubt und dann die Flucht ergriffen, wobei er auf den verfolgenden Milchwagenfahrer ein wildes Schnellfeuer eröffnete. Da die Strasse außerordentlich belebt war, gerieten Hunderte von Erwachsenen und Kindern in die größte Lebensgefahr. Ein Mann wurde auch durch einen Schuß getroffen und schwer verwundet. Schließlich erschien ein Polizist, der mit seinem Revolver auf den Räuber schoß, der inzwischen auf einen anderen Wagen heraufgesprungen war. Der Räuber sank jedoch scheinbar getroffen zu Boden und rief dem Polizisten zu, daß er sich ergebe. Als jedoch der Beamte näher kam, erhob sich der Verbrecher blitzschnell und schoß auf den Polizeibeamten, ohne ihn allerdings zu treffen. Dann lief er davon und verschwand in einem Mietshaus. Nun wurde ein ganzes Heer von Polizeibeamten mit Tränengasbomben, Gewehren und Revolvern zusammengezogen, die das Haus stürmten und durchsuchten. Jedoch hatte der schiefwichtige Räuber bereits das Weite gesucht. Es ist dies die vierte Straßenschießerei, die sich innerhalb der letzten 14 Tage in New York ereignet hat.

Der Finger bringt es an den Tag

Wien. Vor dem Schwurgericht in Ungar findet augenblicklich ein Mordprozeß mit interessanter kriminalistischer Vorgeschichte statt. In der Silvesternacht 1932 war ein Gastwirt ermordet worden. Außer einem Fingerabdruck war keine Spur von dem Täter zurückgeblieben. Die Behörde ließ darauf von allen männlichen Bewohnern im Umkreis von 20 Kilometern Fingerabdrücke nehmen. Dabei wurden 2600 Fingerabdrücke gesammelt, und nach schwieriger Arbeit gelang es, den Mörder wirklich zu finden.

Dorfbrand in Mittelferbien — 25 Gehöfte eingeeäschert

:: Belgrad. Im Dorfe Kostoko in Mittelferbien brach ein Brand aus, der in kurzer Zeit 25 große Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden eingeäscherte. Das Feuer wurde durch spielende Kinder verursacht. Der starke Wind und die Dürre begünstigten die Ausbreitung des Brandes, durch den eine Anzahl reicher Bauern an den Bettelstab gebracht wurde.

Caritas heißt Liebe

Wert und Hochachtung. Cicero bezeichnet sogar einmal mit diesem Wort die Feuerung der Nahrungsmittel. Umschließt das Wort Caritas nicht eine Weltanschauung? Und ist diese Weltanschauung nicht deutsche Gegenwart, zumal alles, was Gemeinschaft ist, zu einem Ehrendienst erhoben wurde. Caritas ist Hilfe. Und Hilfe ist das Gesetz der Stunde, ist tatgewordene Brüderlichkeit in der Nation. Kein Deutscher schließe sich aus! Heinz Stegmann.

Habe auch Du eine kleine Gabe für die Caritas-Sammlung

Tropische Gifte

Von H. S. Auerbach.

In allen heißen Ländern sind giftige Pflanzen häufig, und die Bewohner dieser Gegenden wissen sie mit großem Geschick zu gebrauchen, während die dort lebenden Europäer nur geringe Kenntnis von den tropischen Giften, ihrer Gewinnung und Anwendung aufweisen. Besonders reich an diesen Pflanzen ist die Hinterindische Inselwelt. Zu den bekanntesten gehört hier der Cepas antjar, der berühmte indische Giftbaum, dessen mildartiger Saft durch Anschnitten des Baumes gewonnen wird. Er liefert ein gefährliches Pfeilgift, dessen Wirkung allerdings nicht so stark ist, wie allgemein angenommen wird. Cepas antjar ist ein majestätischer Waldbaum, der bis zu 73 Meter hoch wird. Sein Stammumfang beträgt 9 Meter, während sich seine breite Krone in etwa 20 bis 30 Meter Höhe über dem Erdboden ausbreitet. Er ist mit dem Feigenbaum verwandt und trägt Steinfrüchte. Sein Saft ist in vielen Fällen fast unschädlich, zuweilen aber sehr giftig. Man bereitet ihn auf verschiedene Weise zu, oft unter Zusatz von Schlangengift, und braucht ihn mit Vorliebe auf der Jagd. Ein Tiger wird angeblich in wenigen Augenblicken damit ungeschädlich gemacht.

An Pfeilgiften findet man in Hinterindien eine ganze Reihe. Dr. Arends, ein Arzt, der lange auf Java gelebt hat, verbreitete eine ausführliche Liste von ihnen. Da ist zum Beispiel das Bientarot, das aus der Cerbera odollam, einem 17 Meter hohen, dem Mangobaum ähnlichen Baum gewonnen wird. Er trägt rhododendronartige Blätter und schöne, weiße, wohlriechende Blüten. Die Früchte werden gequetscht. Aus der weichen, blattigen Masse wird eine Art Tee gekocht. Das aus den Früchten gepresste Öl brennen die Eingeborenen in ihren Lampen; der entstehende Qualm gilt gleichfalls als giftig. Auch die Lungen und die großen malajischen Meßer, die „Kris“, werden mit diesem Öl bestrichen, um sie giftig zu machen. Das Trinken des Tees oder das Einatmen des Rauches bewirken Muskellähmung, vor allem der Zunge und der Kiemen. Der Vergiftete kann sich nicht bewegen, nicht um Hilfe rufen und kommt, da er auch keine Nahrung zu sich nehmen kann, elend um. Ein anderes gefährliches Gift ist Ketjoeboeng, das zu den langsam wirkenden Giften gehören soll.

Zu erwähnen sind hier auch die Gärten des Bambus, die in bestimmter Weise zubereitet und in die menschlichen Speisen gemischt, nach Ansicht der Eingeborenen Abmagerung und andere nachteilige Ergebnisse zur Folge haben. Wissenschaftlich läßt sich dies aber kaum halten. Beim Genuß kleiner Mengen können wohl Darmblutungen eintreten, zu einem tödlichen Ausgang wären aber derartig große Mengen erforderlich, daß man bei einiger Aufmerksamkeit jede Gefahr vermeiden kann.

Eine ähnliche Wirkung wird übrigens beim geschlachten Menschenhaar sowie den Schnurrhaaren des Tigers zugeschrieben. „Diese müssen“, schreibt Dr. Arends, „zunächst in den Schaum getaucht werden, den der tote Tiger vor dem Maule hat, dann werden sie getrocknet und fein geschmitten, zu Pulver gerieben und mit Zitronensaft angefeuchtet. Nach abemaliger Trocknung sind sie dann gebrauchsfertig. Bei Versuchen, die an Tieren angestellt wurden, hat man von Giftigkeit nichts bemerkt. Auch kann man sich schwer vorstellen, welchen Schaden die Haare anrichten könnten.“ Hier liegt wahrscheinlich die Tatsache zugrunde, daß es auf Java die giftige Wurzel der Pflanze, kormis Matjan, zu Deutsch: Tigerstachelbart, gibt. Infolge der Namensverwechslung kam dann das harmlose Schnurrhaar des Tigers zu seinem schlechten Ruf.

Handelssteil

Devisen

vom 8. Mai 1934.

	Geld	Brief
Buenos Aires	1,568	0,572
Kanada	2,500	2,505
Japan	0,755	0,757
Kairo	13,125	13,155
Istanbul	2,618	2,012
London	12,715	12,715
New York	2,497	2,503
Rio de Janeiro	0,211	0,213
Uruguay	1,049	1,051
Amsterdam-Rotterdam	169,53	169,57
Athen	2,473	2,477
Brüssel-Antwerpen	58,33	58,51
Bukarest	2,488	2,492
Buenos Aires	81,62	81,78
Genève	21,30	21,34
Italien	3,334	3,346
Jugoslawien	5,664	5,670
Konstantinopel	11,86	12,04
Kopenha	56,89	57,01
Lissabon-Oporto	11,61	11,63
Oslo	64,01	64,16
Paris	16,50	16,54
Peking	10,42	10,44
Reykjavik	57,64	57,76
Riga	78,42	78,58
Sofia	61,85	61,95
Spanien	3,147	3,153
Stockholm-Göteborg	34,24	34,30
Tatlin (Estl.)	65,68	65,82
Wien	68,43	68,57
	47,20	47,30

Ostdevisen

	Geld	Brief
Warschau	47,25	47,35
Kattowitz	47,25	47,30
Posen	47,25	47,30
Große Polen-Noten	47,25	47,30

Zinssätze

	4-4 1/2 %	5-5 1/2 %
fälliges Geld	4-4 1/2 %	5-5 1/2 %
Monatssatz	5-5 1/2 %	5-5 1/2 %
Privatdiskont K. S.	5-5 1/2 %	5-5 1/2 %
Privatdiskont L. S.	5-5 1/2 %	5-5 1/2 %

BERLINER BOERSE.

:-: Berlin, den 8. Mai.

Nach der bereits Montag eingetretenen Beruhigung eröffnete die Börse wieder in freundlicher Haltung. Bei stärkerer Beteiligung des Publikums und weiteren Rückkäufen der Kulis war das Geschäft recht lebhaft und das Kursniveau im Ausmaß von ca. 1 Prozent im Durchschnitt gebessert. Schuckert gewannen leinviertel Prozent und Desauer Gas und Harpener je leinviertel Prozent. Auch am Rentenmarkt setzte sich ein freundlicher Grundton durch, zumal die Neubesitzanleihe eine weitere Erholung um 52 Pfennig ca. zu verzeichnen hat. Altbesitz gewann ebenfalls fünfachtel Prozent. Blankotagesgeld erforderte unverändert 4 bis leinviertel Prozent.

BERLINER GETREIDE-GROSSMARKT

:-: Berlin, 8. Mai. Weizen, märk., für 1000 kg in Reichsmark: Preisgebiet W II 188 Erzeugerpreis, ab Station 194, dto. W III 191 Erzeugerpreis, ab Station 197, dto. W IV 193 Erzeugerpreis, ab Station 199. Tendenz ohne Geschäft. Roggen, märk., für 1000 kg in Reichsmark: Preisgebiet R II 168 Erzeugerpreis, kahnfrei Berlin 163, dto. R III 160 Erzeugerpreis, ab Station 166, dto. R IV 162 Erzeugerpreis, ab Station 168. Tendenz ohne Geschäft. Gerste für 1000 kg in Reichsmark: Braugerste, gute, frei Berlin 172-176, ab märk. Station 163 bis 167, Sommergerste, mittlerer Art und Güte, frei Berlin 166-169, ab Station 157-160. Tendenz stetig. Hafer, märk., für 1000 kg in Reichsmark: frei Berlin 162-166, ab Station 153-157. Tendenz stetig. Weizenmehl (ohne Ausland) Type 790 in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: Preisgebiet II 26,25, dto. III 26,70, dto. IV 27, plus 0,50 Mk., mit Auslandsweizen 15%ig 0,75 Mk., 30%ig 1,50 Mk. Aufgeld. Tendenz stetig. Roggenmehl Type 815 in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: Preisgebiet II 22,25, dto. III 22,70, dto. IV 23, plus 0,50 Mk. Tendenz stetig. Kleie in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle: Weizenkleie 11,90, Grieskleie und Bolmehl plus 75 Pfg., stetig, Roggenkleie 11,25, Grieskleie und Bolmehl plus 75 Pfg., ruhig. — Für 50 kg: Viktoriaerbsen 20-22, kleine Speiseerbsen 14-17, Futtererbsen 9,50-11, Pelusken 8-8,25, Ackerbohnen 8,10-8,90, Wicken 7,70-7,90, Lupinen, blaue 5,50-6, Lupinen, gelbe 7,40-7,90, Seradella, neue 7,75-8,75, Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg 5,15, Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg 4,95, Erdnußkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg 5,10, Trockenschnitzel 5,15, extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 % ab Hamburg 4,65, dto. ab Stettin 4,65, Kartoffelflocken, Stolz 7, dto. freie Ware Berlin 7,30.

Breslauer Getreidegroßmarkt

Getreide	8. 5. 1934	7. 5. 1934
Weizenschlesischer		
Hektolitergewicht neu von 77 kg	190,-	190,-
Hektolitergewicht von 77 kg	—	—
Hektolitergewicht von 72 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Neuweizen ohne Gewichtsanzeige	—	—
Roggen schlesischer		
Hektolitergewicht neu von 73 kg	159,-	159,-
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
für Mülleiszwicke verwendbar	—	—
Neurogen ohne Gewichtsanzeige	—	—
Hafer, alter, mittlere Art und Güte 45 kg	144,-	144,-
Hafer, neu	—	—
Schwerer Weißhafer wird höher bezahlt	146,-	146,-
Braugerste, feinste, neu	165,-	165,-
Braugerste, gute, neu	—	—
Sommergerste mittlerer Art und Güte, neu	—	—
Industriegerste	160,-	160,-
Industriegerste	157,-	157,-
Wintergerste	—	—
Wintergerste	—	—
Tendenz: still	—	—

Mehle	8. 5. 1934	7. 5. 1934
Für Breslau: Weizenmehl (Type 630)	26*	26*
Roggenmehl (Type 815)	22*	22*
Für Oberschlesien: Weizenmehl	25,25*	25,25*
Roggenmehl	21,75*	21,75*
Für Grünberg u. Hoyerswerda: Weizenmehl	26,30*	26,30*
Roggenmehl	22,30*	22,30*
Tendenz: Weizenmehl freundlich, Roggenmehl (ester)	—	—
* plus 50 Pfg. Frachtausgleich.	—	—

Füllensfrüchte	8. 5. 1934	7. 5. 1934
Viktoriaerbsen	37-40	37-40
Gelbe Mittelerbsen	—	—
Kl. gelbe Erbsen	—	—
Grüne Erbsen	32-35	32-35
Weiße Bohnen	18 1/2-20 1/2	18 1/2-20 1/2
Pferdeböhen	19-21	19-21
Wicken	15-16	15-16
Pelusken	18-19	18-19
Reine Bittererbsen	21-22	21-22
Lupinen, gelbe	17-18	17-18
Lupinen, blaue	14-15	14-15
Mirre	—	—
Tendenz: ruhig	—	—

Fullermittel	8. 5. 1934	7. 5. 1934
Weizenkleie	11,60-12,10	11,60-12,10
Roggenkleie	10,0-11,40	10,0-11,40
Gerstenkleie	12,75-13,25	12,75-13,25
Leinkuchen	17,70-18,20	17,70-18,20
Rapskuchen	—	—
Palmkernkuchen	15,00-15,50	15,00-15,50
Palmkernschrot	—	—
Sesamkuchen	—	—
Di. Kokoskuchen	17,00-17,50	17,00-17,50
Erdnußkuchen	16,80-17,70	16,80-17,70
Erdnußkuchennmehl	17,00-17,50	17,00-17,50
Sonnenblumenkuchen	16,00-16,50	16,00-16,50
Sonnenblumenkuchennmehl	17,00-17,50	17,00-17,50
Sojaschrot	15,70-16,20	15,70-16,20
Baumwollsaatmehl	—	—
Reisfuttermehl	12,75-13,25	12,75-13,25
Biertreber	12,50-13,00	12,50-13,00
Malzkeime	11,00-11,50	11,00-11,50
Trockenschnitzel	10,00-10,50	10,00-10,50
Kartoffelflocken	14,00-14,50	14,00-14,50
Weizenkleiennmehl	9,0-9,50	9,0-9,50
Biertrebermehl	9,80-10,30	9,80-10,30
Palmkernmehl	10,00-10,50	10,00-10,50
Futtermais	—	—
Tendenz:	—	—

Rohstoffe	8. 5. 1934	7. 5. 1934
Roggenraffestroh	0,65	0,65
Weizenraffestroh	0,69	0,69
Gersten- und Haferstroh, Drahtpreßstroh	0,75	0,75
Roggen- und Weizen bindfadengepreßt	0,65	0,65
Gersten- und Haferstroh, bindfadengepreßt	0,70	0,70
Roggenstroh, Ertridrusch	1,20	1,20
Heu, gesund, trocken, neues	2,80	2,80
Heu, gut, gesund, trocken, neues	3,20	3,20
Tendenz: freundlich	—	—

BERLINER GETREIDEGROSSMARKTBERICHT vom 8. Mai 1934.

Der Getreidemarkt zeigte heute ein ruhiges aber stetiges Aussehen. Die Witterungsverhältnisse finden weiterhin Beachtung, besonders da man sich von einem Anhalten der regnerischen Witterung eine Erleichterung der Frachtlage auf den Binnenwasserstraßen verspricht. Das Angebot in Weizen und Roggen blieb bei unveränderten Preisen für den Bedarf ausreichend. Nach Berlin bleiben Abschlüsse auf kleine Mengen beschränkt. Exportscheine lagen nach der regeren Nachfrage der letzten Zeit etwas ruhiger. Am Hafermarkt hat sich das Angebot nicht verstärkt, die Käufer verhielten sich auf dem inzwischen erreichten Preisniveau aber auch abwartend. Gerste in Industriesorten stetig.

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

:-: Berlin, 8. Mai. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam 46,50, Original-Hütten-Aluminium, 98-99 %, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbaren 164, Reinickel, 98-99 % 295, Antimon-Regulus 39-41, Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg 34,25-39,25.

Offobornschiffen

Zwei Kiefernbrände in Ostoberschlesien

21 Anwesen eingeschert.

Kattowitz, 8. Mai. In dem Dorfe Dzacowitz im Kreise Bendzin kam am Montag auf bisher ungeklärte Weise ein Brand auf, der infolge des starken Windes rasend um sich griff. Dem Element fielen 10 Gehöfte mit 20 Gebäuden und totem und lebendem Inventar zum Opfer. Der Schaden beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf 60 000 Zloty.

In dem Dorfe Buchalowitz, gleichfalls im Kreise Bendzin, legte eine Feuersbrunst 11 Anwesen in Schutt und Asche. Bei den Löscharbeiten erlitt eine Person schwere Verletzungen. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich hier auf 60 000 Zloty.

Typhusepidemie im Rybnitzer Arbeitsdienstlager

Im polnischen Freiwilligen Arbeitsdienst-Lager bei Rybnitz ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind von den in diesem Lager untergebrachten jungen Leuten 31 erkrankt. 26 von ihnen wurden dem Krankenhaus zugeführt. Das betroffene Lager wurde geschlossen. Nach ärztlichen Feststellungen handelt es sich um Bauchtyphus.

Oberschlesischer Großmarkt für den Nährstand zu Gleiwitz

Gegr. als Oberschl. Getreide-Börse, Gleiwitz 1881

Weizen, Durchschnitt 70 kg frachtfrei	8. 5. 1934	17. 4. 1934
Gleiwitz	192	192
Oderstation Cosel-Oppeln	—	—
Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
Festpreis ab Erzeugerstation W II	188	188
Roggen, Durchschnitt 74 kg frachtfrei	—	—
Gleiwitz	161	160
Oderstation Cosel-Oppeln	—	—
Ostoberschlesien ab Grenze	130	130
Festpreis ab Erzeugerstation R II	157	154
Hafer, Durchschnittsqualität frachtfrei	—	—
Gleiwitz	143	134
Oderstation Cosel-Oppeln	143	134
Ostoberschlesien ab Grenze	122	122
Braugerste, feinste frachtfrei Gleiwitz	160	160
gute frachtfrei Gleiwitz	165	165
mittlere frachtfrei Gleiwitz	—	—
mittlere Ausweichqualität (für Notiz bezahlt)	—	—
Industriegerste, frachtfrei Gleiwitz	145	145
frachtfrei Oderstation Cosel-Hafen-Oppeln	145	132
Wintergerste, frachtfrei Gleiwitz	—	—
frachtfrei Oderstation Cosel-Hafen-Oppeln	145	145
Futtergerste, frachtfrei Gleiwitz	145	145
frachtfrei Oderstation Cosel-Hafen-Oppeln	145	145
Roggenkleie, frachtfrei Gleiwitz	—	—
Weizenkleie feine	104	104
Weizenkleie, grob	106	106
Raps	—	—
Mais	—	—
Lupinen, gelb	—	—
Lupinen, blau	—	—
Seradella	—	—
Speisekartoffeln, weiß, frachtfrei Gleiwitz	40	38
rot	42	38
gelb	44	40
Tendenz: Hafer freundlicher.	—	—
*) Gesetzlicher Mühlenverkaufspreis.	—	—

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

vom 3. Mai 1934

(Nichtamtlicher Bericht)

Der Auftrieb war in allen Viehhaltungen ausreichend, bei Schweinen sogar über den üblichen Durchschnitt. Allgemein gab man gute Ware den Vorzug, für die auch annehmbare Preise erzielt wurden. Trotz des langsamen Marktverlaufes fanden die Tiere bis auf einen geringen Ueberstand ihre Käufer.

Beuthen, den 8. Mai 1934

Auftrieb:	166	Bullen a.	28-28
Rinder	11	b.	18-25
davon Ochsen	37	c.	16-18
Bullen	190	d.	—
Kühe	11	a.	23-27
Färsen	7	b.	18-22
Kälber	183	c.	14-18
Schafe	35	d.	7-9
Ziegen	—	a.	—
Schweine	717	b.	—
Verlauf:	—	c.	—
Rinder	mittel	d.	—
Kälber	mittel	a.	28-31
Schafe	—	b.	24-27
Schweine	—	c.	19-23
Ueberstand:	—	d.	—
Rinder	—	a.	—
Kälber	—	b.	25-28
Schafe	—	c.	—
Schweine	10	d.	—
Preise:	—	a.	40-44
Ochsen a1	—	b.	—
a2	—	c.	37-41
b1	—	d.	34-37
b2	—	e.	28-32
c.	—	f.	—
d.	—	g.	32-38

Berliner Börse vom 8. Mai 1934

Rentenwerte		heut	vor	heut		vor	heut		vor	heut		vor	heut		vor
Abzahlungsschuld 1-80 000	16 3/4	16 3/4	16 3/4	50% Pr. Central Bdn. Ligu.	84 3/4	84 1/4	1. P. Pemberg	—	—	Germania Portland	68	65	Rhein. Braunk. b.	219 3/4	219
dto. ohne Ausl.	16 3/4	16 3/4	16 3/4	71 1/2% Pr. Centr. u. Pfandbr.	90 1/4	90	Bendix Holz.	—	—	Gasföhr	92 1/2	97	Rhein. Elektr.	33 1/2	33 1/2
30% Reichsanleihe 1929	99 1/2	99 1/2	99 1/2	71 1/2% Pr. Centr. u. Pfandbr.	—	—	Berger J., Tieblau	117	115	Glückauf Geisenkirchen	52	93	Rhein. Stahlwerke	30 1/2	91
50% Younganleihe 1930	91 1/2	91 1/2	91 1/2	Ser. K. u. E.	—	—	Bergmann Elektr.	18	18	Görlitzer Waggon	183 1/4	171 1/2	Rheinbeck Montan	58 1/2	87 1/4
40% Berl. Hyp. Gold 5 1/2, 13	81 1/2	81 1/2	81 1/2	80% Pr. Pfandbr. u. Gold-	94	94	Berl. Kindl. Br.	81	11	Grützner Masch.	25	—	Rückforth. Nacht.	68 1/4	54 1/2
50% dto. Gold 15	81 1/2	81 1/2	81 1/2	pfandbr. Em. 4	94	94	Brown & Boverie	—	—	Gruschwitz Textil	93	92	Rütgerswerke	—	—
50% dto. K. Obl. 18	81 1/2	81 1/2	81 1/2	80% Pr. Pfandbr. Em. 17/18	94	94	Charlottenhütte	124 3/4	121 1/8	Harpener Bergbau	89 1/4	87 1/4	Ruscheweyh	—	—
50% dto. K. Obl. 6	81 1/2	81 1/2	81 1/2	70% Pr. Pfandbr. Ser. 10	94	94	Conti Gas Dessau	145	144 3/4	Hirsch Kupfer	—	—	Sachsenwerke	140	140
							Conti Gummi	55 1/4	—	Hoesch Eisen und Stahl	72 1/4	72 1/2	Salzdetfurth	75	74 1/2
							Conti Linooleum	46 3/4	44 3/4	Hoffm. Stärke	—	—	Sarotti	140	140
							Daimler Motoren	8	8	Hohenlohe Werke	33	30 1/2	Saxonja Portl. Zern.	31 1/2	31 1/2
							Deutscher Asphalt	113 1/2	111 3/4	Holzmann Ph.	63	62 1/4	Schl. Bergb. Zink	82 1/2	82 1/2
							dto. Erdöl	65 1/2	64 1/2	Hotelbetr.-Ges.	45	—	dto. Bergb. St.-Pr.	82 1/2	82 1/2
							dto. Jute	56	56	Ruta Breslau	111	110	dto. Bergb. Beuthen	—	—
							dto. Kabel	56	56	Jise Bergbau	101 1/2	104 3/4	Schl. Cellulose	121	121 1/2
							dto. Linooleum	76	76	dto. Genuß	101 1/2	104 3/4	dto. H. B.	78 1/2	76 1/2
							dto. Petroleum	68	69	Kali Aschersl.	19 1/2	19	dto. Portland	124	153 1/4
							dto. Steinsalz	55	55	Kali-Chemie	85 3/4	62 1/4	Schubert & Salzer	87	88 1/2
							dto. Telefon	57 1/4	54 3/4	Kirchner & Co.	94 1/8	93 1/4	Schultheiß-Patzenhof	104	102 3/4
							dto. Ton u. St.	—	—	Köcknerwerke	202	—	Siemens & Halske	132 1/2	132 1/2
							dto. Eisenhandl.	—	—	Kokswerke	18 1/8	19 3/8	Stettliner Portland	43 1/2	48
							Dortmund Akt.-Br.	—	—	C. H. Knorr	—	—	Stolberger Zink	42 1/2	42 1/2
							Dortmund Union-Br.	—	—	Klösch. Walzzeug.	—	—	Stollwerk Gebr.	75 1/2	74
							Dyckerhoff & Widmann	87	87	Laurahütte	—	—	Taak & Co.	—	100
							Eisenbahnverkehrsmit.	51	88 3/4	Lindström	106	106	Ver. Altenburger u. Strals.-	100	101
							Elektra	90 1/2	99 1/2	Lingel Schuhfabrik	—	—	Spielk.	113	89
							Elektr. Lieferungen	102 1/2	101 1/2	Lingner Werke	—	—	Ver. Glanzstoff	—	110
							Elektr. Licht und Kra	91 1/2	96	C. Lorenz	27 1/4	27 1/4	dto. Portland	—	83
							Elektr. Schlesien	240	78 1/2	Magdeb. Allg. Gas	65	64 1/4	dto. Stahlwerke	100	100
							Engelhardt-Brauerei	130 1/4	129 1/4	dto. Bergw.	70 1/4	68 1/4	Wanderer Werke	16 1/2	17 1/2
							Eschweiler Berg	162	101 3/4	Mannesmannröhren	84	61 1/2	Westdeutscher Kaufhof	—	64
							Farbenindustrie	—	—	Mansfelder Bergbau	80	49	Wayß & Freytag	23 3/8	23 3/4
							Feldmühle Papier	—	—	Mittelddeutscher Stah	—	—	Zell-B-Ikon	—	—
							Förster Masch.	—	—	Mix & Genest	—	—	Zeit. Masch.	—	—
							Fort Motor	117	115 1/2	Orenstein & Koppel	—	—			
							Freiburg Zuckerf.	62	61 3/8	Phönix Bergbau	—	—			
							Geisenkirchen Bergw.	—	—	r-neubergbau	—	—			
						</									

Auf den Wellen

FUNK-PROGRAMM

Reichsfender Breslau

Mittwoch: 6,00 Zeit, Wetter. — Anstl.: Morgengymnastik. 6,15 Morgenlied u. -spruch. 6,25 Morgensonnt. Von 7,00—7,10 Zeit, Wetter, Nachrichten. 8,00 Schallplatten. 8,20 Fremdgymnastik. 8,40 Was kochte ich heute und am Freitag? 8,50 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten. 9,05—10,15 Schulfunk. 11,30 Zeit, Wetter, Tagesnachr., Wasserstand. 11,45 Für die Bauern. — Der Weg zur bodenständigen Bauernwirtschaft. (Oberlandwirtschaftsrat Moor.) 12,00 Mittagssong. (Huntapelle). 13,20 Zeit, Wetter, Nachrichten. 13,40 Tanz-Suite. (Solge modern instrumentierter Tanzmusik auf Schallplatten am laufenden Band.) 14,50 Erster Preisbericht. 15,10 Bücherstunde. 15,20 Allerlei Sport- und Spielarten im Leben der Naturpöcker. 15,30 Kinderfunk. 16,00 Nachmittagskonzert. 17,30 Wetter, zweiter Preisbericht. 17,35 Wie schätze ich mich vor Darlehnschwindler? 17,50 Wir müssen wieder bauerlich denken lernen! (R. Herwarth Ball.) 18,10 Zeitdienst. 18,30 Programm des nächsten Tages. — Anstl.: Wetter und Schlachtviehmarktbericht. 18,40 Die Keesje u. a. Heiratsmarkt. — Heiteres Hörspiel in schlesischer Mundart, von Ernst Schenke. — 19,40 Von Stuttgart: „Schiller lebt“. Vortrag zur Eröffnung des Schillerjahres im deutschen Rundfunk. 20,00 Kurzbericht vom Tage. 20,10 B. Frankfurt, Reichsfunk: Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung. 20,30 Konzert. (Schlesische Philharmonie). 22,10 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport. 22,40—1,00 Tanzabend.

Donnerstag: 6,10 Zeit, Wetter. 6,15 Hamburger Hafenkonzert. 8,15 Morgenmusik. 9,15 Waldträume — Gedichte. 9,25 Auf der Wänderchaft Mundharmonika-Kinderorchester. 10,15 Aus Ratibor: Schlesische Jugend singt und spielt. — Veranstaltung der Gau-Schlesien Musiklehrer im RSW, Gau Schlesien. Der Chor und das Orchester des staatl. Gymnasiums Ratibor. (Leitung: Ottinger.) Gesamtleitung: Bruno Jagielski. 11,15 Von Leipzig: Einführung in die Bach-Kantate. 11,30 Bach-Kantate. 12,00 Mittagssong. 14,00 Nachrichten. 14,10 Germanische Sprachweisheit. 14,30 Gaus in die Ferne. — Eine heitere Herrenpartie auf Schallplatten. 15,30 Kinderfunk. 16,00 Nachmittagskonzert. (Schlesisches Gau-Sinfonie-Orchester). 18,00 Wir zeigen dir Schlesien. — Hörbericht aus Bad Reinerz. 18,20 Blumen-schmuck im Städtebild. 18,40 Unser Riesengebirge im Geiste der Romantik. 19,00 Kleines Konzert. 19,25 Karl Heinrich Waggerl. — M. Rub liest aus seinen Dichtungen. 20,00 Musikalischer Stafettenlauf. 22,00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport. 22,30—1,00 Zigeunerweisen und Tanzmusik.

Deutschlandsfender

Mittwoch: 5,45 Wetter. 5,50 Nachrichten. 6,00 Tagesgespräch. 6,05 Funkgymnastik. 6,20 Morgensonnt. 7,00 Nachrichten. 8,45 Lebensübungen für die Frau. 9,40 Kinderfunk. 10,10 Deutsche Volksmusik. — Balladen in Wort und Ton. 10,50 Fröhlicher Kindergarten. 11,30 Stunde der Hausfrau. 12,00 Wetter. — Anstl.: Glückwünsche. 12,10 Mittagssong. Anstl.: Wetter. 13,45 Nachrichten. 14,00 Fortsetzung des Mittagssonges. 15,00 Wetter- und Börsenberichte. 15,15 Funkaspekt. 15,40 Rechtsfra-

Ditha will dienen

Roman v. Clara Gaidhauen

Urheberrecht durch Verlagsanhang Maria, Regensburg. — Nachdruck verboten

87) Des woa ghört's scho zamm — das Wort klang Ditha ständig in den Ohren wie tausend süße, goldene Verheißung. — Sie lagen Seite an Seite droben auf einer kleinen Lichtung des rauschenden Hochwaldes. Von allen Seiten winkten die roten Wälder der Alpenrosen in verschönerter Güte, ein kleiner Bergbachwässerfall stürzte voll brausender, schäumender, sonnenfunkelnder Wichtigkeit zu Tal.

Ditha blickte zum Himmel auf, der sich wie eine große Glocke über ihr spannte, wolkenlos, sonnig, in reinster Bläue.

Auch Franz Hormann lag mit offenen Augen und träumte in die friedliche Schönheit des Hochwaldes hinein. Er war sich klar darüber, daß er nicht einen Augenblick das große Ziel aus den Augen verlieren durfte, das Überwinden, um dessentwillen er hierhergekommen war. Er durfte die Hand nicht ausstrecken nach dem, was einem andern gehörte.

Mit einer unmutigen Bewegung warf Franz Hormann sich zur Seite und brach hastig, auf der Flucht vor sich selbst das Schweigen: „Wie still Sie auf einmal geworden sind, Lore! Woran denken Sie denn so eifrig?“

Ditha lächelte in sich hinein. Was ich gedacht habe, Liebster? Nein, das kann ich dir nicht verraten! Da muß schon eine Ausrede herhalten. Laut sagte sie: „Ich habe an die arme Frau vorhin gedacht. Mit wieviel leichterem Herzen wird sie nun den beschwerlichen Seemann machen, mit wieviel Hoffnung, daß ihrem Kinde geholfen werden kann. Wie schön das wäre, wenn die Kleine wieder ganz gesund würde!“

Franz sehte sich halb auf und legte das Kinn in die aufgestrichene Hand. „Wissen Sie, was schade ist, Lore? Daß Sie nicht Gelegenheit haben zu studieren. Sie hätten Ärztin werden sollen, Kinderärztin.“

„Ich?“ Das Wortchen zerflatterte fast im Rauschen des Bergbaches, so gepreßt war es aus Dithas Mund gekommen. „Wie kommen Sie nur plötzlich auf diesen Gedanken, Franz?“

Der Doktor sah nachdenklich vor sich hin. Ja, wie eigentlich? Er hatte auf einmal das starke Bedürfnis verspürt, dem Mädchen an seiner Seite von Ditha zu sprechen und hatte die nahegelegende Anknüpfung benützt — das war es. Leise sagte er: „Warum?

Gestern erhielt ich eine Einladung zur Maibowle. Meine Tante Bertha lud mich mit herzlichsten Worten zu diesem wohlgeschmeckenden Frühlingsgetränk ein. Sie bat mich aber auch, ihr Lieblingshündchen Midas mitzubringen, das ein Tierarzt in Pflege habe.

Einerseits kam mir die Einladung sehr gelegen, da mir Tante Bertha mehr als einmal berichtet hatte, daß ich ihr Universalerbe sei, andererseits jedoch war ich durchaus nicht entzückt, den Tierbändiger zu spielen. Das Hündchen Midas war mir nämlich als ungemein bissig und heimtückisch in Erinnerung.

Der Tierarzt war nicht zu Hause. Sein Dienstmädchen Lola wußte unter den Pflegenden schließlich nicht recht Bescheid, denn sie ersuchte mich, mir den Hund selbst auszusuchen. Ich sah mir die rebellierenden Biester der Reihe nach an und rief schließlich zaghaft: „Midas?! Midas — ?“

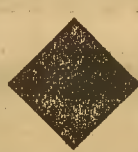
Tatsächlich wurde ein wütendes Knurren vernommen und ein schwarzwarzer Pudel schnappte nach meinen Beinen. Es war auch nicht leicht, Midas den Beißkorb umzuhängen, denn er blinzelte mich mit seinen unheimlichen Augen derart drohend an, daß mir angst und bange wurde. Nun kam die große Frage: Wie bringe ich den Köter zu meiner Tante. Das Rätselhafte war natürlich die Eisenbahn! Aber was wissen denn Sie von einer Eisenbahnverbindung nach diesem idyllischen Neste, in dem meine Tante wohnt. Vermal umsteigen, stundenlang Aufenthalt auf unmöglichen Stationen — und dazu noch mit diesem Hundebiest?! Nein! Das konnte auch keine Erb-tante von mir verlangen!

Das einfachste war ein Auto. Ich selbst besitze zwar keines, aber meine Freunde und Bekannte haben ihren Wagen.

Ich schloß Midas in mein friedliches Junggefellenshüßchen ein, nicht ohne ihm vorher eine Schale heiße Milch und einen großen Knochen vorzusetzen.

Den ersten, den ich auffuchte, war mein Better Franz. Der besaß ein hübsches, kleines Kabinett. Aber wozu ein Best! Better Franz war gerade im Begriff zu verreisen.

Mit einem Blumenstrauß bewaffnet brachte ich dann bei Peterleins mein Anliegen vor. Ich versicherte, daß Midas gut erzogen sei. Mit überwälti-



Die Liebe einer Mutter teilt sich nicht zwischen ihren Kindern, sie vervielfältigt sich.

Denkt an den Muttertag!

gen für jedermann. 16,00 Nachmittagskonzert. 17,30 Nikolaus Schwarztopf liest seine Geschichte: „In Klingelheim bei Bingen“. 17,55 Neuere Klavierwerke von Graener, Karg-Elert und Schmalstich. 18,15 Gast im eigenen Hause. (Luftiges Stimmungsbild). 18,45 Letzte Forderung über Lufttransport. 18,55 Das Gedicht. — Anstl.: Wetter. 19,00 Berlin deutscher Volkslieder. (Chor des Deutschlandsenders). 19,30 Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. 20,00 Kernspruch. — Anstl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20,10 B. Frankfurt, Reichsfunk: Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung. 20,30 Frühlingsabend an der Spree. 21,45 Oberlandstallmeister Gustav Rau spricht über die Aufgaben des Olympiade-Komitees für Reiterei. 22,00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22,30 Funktechnik. 23,00—24,00 Von Stuttgart: Zu Schillers Todestag. — Hörfolge mit Musik.

gender Liebenswürdigkeit erklärte mir jedoch Frau Peterlein, daß sie mir leider — wirklich leider! — nicht dienen könne! Der Chauffeur sei ganz plötzlich erkrankt und liege fiebernd im Bett. Im übrigen war die gnädige Frau untüchtig, daß ich nicht selbst steuern konnte und entließ mich schließlich mit der Versicherung größten Bedauerns. Vom Gartenzaun konnte ich beobachten, wie der Chauffeur pfeifend aus der Garage kam.

Unterdes war es Mittag geworden und die Zeit drängte. Da fiel mir mein Freund Ottokar ein. Der war der Richtige. Er raste jede freie Stunde kreuz und quer durchs Land, nur aus Liebe zum Sport! Ottokar war zuhause. Er war auch sofort bereit mich zu fahren. Zuvor sollte ich nur einen Kognat mit ihm trinken. Bei Ottokar schien das nicht der erste zu sein! Gegen 5 Uhr nachmittags konnte ich ihn endlich beobachten das Gelage abbrechen. Mit Mühe und Not brachte ich ihn zum Wagen. Er schaltete ein paarmal wild die Gänge und schlief dann augenblicklich ein. Alle Wetterfische lösten nur ein unwilliges Grunzen aus. Ist das nicht wieder Pech?

Verzweifelt stand ich auf der Straße und suchte einen Ausweg. Endlich kam mir die rettende Idee: Eine Tante! Der Chauffeur war nach langwierigen Verhandlungen bereit, mich zu fahren. Da ich ihm den Fahrpreis nicht in bar zahlen konnte — ich wollte meine Tante später bitten die Kleinigkeit zu erledigen! — mußte ich meine Uhr samt Kette, das Alpaka-Zigaretten-Etui und die Manschettenknöpfe als Sicherheit hinterlegen. Und nun zuerst nach Hause um Midas abzuholen!

Als wir in meine Straße einbogen, sah ich gerade noch wie die Feuerwehr abrückte. Meine Nachbarn, die geglaubt hatten, ich sei tödlich geworden, hatten Alarm geschlagen. Ich kämpfte mich durch die Menschen hindurch — und sah die Bescherung: Meine Wohnung war ein müßiger Trümmerrumpf! Inmitten des Chaos lag Midas und flüchtete die Zähne. Meine strafenden Blicke schienen wenig Eindruck auf ihn zu machen. Es gab noch mancherlei zu überwinden, bis ich das reizende Hündchen endlich im Auto hatte. Dann aber ging die Fahrt flott vonstatten. Mir schien

bald gar zu flott! Der Kerl nahm die Kurven mit 80 Kilometer.

Jede Fahrt nimmt einmal ein Ende. So auch diese.

Ich glaubte schon jetzt den würzigen Duft der in Aussicht gestellten Maibowle zu verspüren, daß mir tatsächlich das Wasser im Munde zusammenlief. Tante Bertha hatte für dieses herrliche Getränk ihr besonderes Rezept.

Der Wagen hielt und die gute Tante kam mir trotz der späten Stunde freudestrahlend entgegen. Sie schüttelte mir herzlich beide Hände, nannte mich ihren Lieblingsneffen und war gerührt über meine, so oft erprobte Anhänglichkeit. Plötzlich schrie sie aber auf: „Und wo ist Midas? Wo ist mein süßes Hündchen?“

Stolz ging ich zum Fond und legte ihr den Pudel in die ausgebreiteten Arme. Sie besah sich den Hund von allen Seiten und sagte schließlich verächtlich: „Du bist ein Idiot, mein lieber Junge! Das ist gar nicht mein Midas.“

Als ich wieder zu mir kam, hatte die Tante die Tage begahlt und mich entsetzt. Auch zu der Maibowle bin ich nicht gekommen, denn der vermeintliche Midas hatte die Decke und damit die Bowlsenterrine vom Tisch gerissen. Sagen Sie selbst: Ist das nicht Pech??!

Scotland Yard sucht ein Radiohauptquartier

Da hat nun die englische Polizei mit viel Geld und und mancherlei sonstigem Kummer das neue Radiosystem erworben, das Marconi mit viel Mühe ausarbeitete. Und nun stellt sich heraus, daß das Hauptquartier von Scotland Yard nicht geeignet ist für diese Sendungen. Ringsum brausen Omnibusse, Straßenbahnen, Hoch- und Untergrundbahnen. Da verfliehet kein Mensch mehr in diesem Wirrwarr von elektrischen Strömen und Wellen, was Scotland Yard meint.

Denn bei den Sendungen, die man hier verbreiten will, handelt es sich um Meldungen, die an die sogenannten fliegenden Geschwader abgegeben werden, an die Sanitätskorps, die dauernd in der Stadt unterwegs sind und an die Witzposten, die für Ueberfälle und deren Aufklärung ausgebildet sind.

Diese Wagen haben alle eigne Funkempfänger eingebaut. Dauernd werden die Polizeimannschaften auf dem laufenden gehalten, — so war wenigstens die Absicht. Aber nun hört kein Mensch mehr deutlich Scotland Yard. In später Nacht geht zwar noch, aber in London haben die Tagverbacher und die Unfälle bei Tag zugenommen. Deshalb sucht man nun in London nach einem neuen Hauptquartier für Scotland Yard und sei es nur für die Abteilung Ortsrundfunk.

Seit die Autobanden das wissen, haben die Autos überfälle und Diebstähle sofort wieder zugenommen. Wie man sieht, ist es sogar sehr eilig, ein neues Hauptquartier zu finden. Sonst nützt die schönste Marconi-Erfindung nichts...



Und schon war auch der richtige Augenblick angereicht. Mit einer Handbewegung, die alles Schwere und Trübe beiseite schob, sprang Franz Hormann auf die Füße. „Wollen wir jetzt Kaffee trinken? Ich denke, wir können uns doch bald an den Aufstieg denken, damit wir droben noch freie Sicht haben. Sie werden sehen, wie wunderbar das ist!“

Seine Stimme klang wieder froh und leicht und auch Ditha mühte sich, ihre schmerzliche Erregung, die zugleich jubelnde Freude war über die gewonnene Gewissheit seiner Liebe, abzuschütteln. Gehorsam frante sie die nötigen Utensilien aus der Tiefe ihres Rucksacks, aber ihre Hände zitterten, als sie ihm die geöffnete Maschine zum Füllen reichte. Sie war dankbar, daß er einige Zeit benötigte, bis er eine Stelle des Bodens gefunden hatte, wo das Wasser ganz klar floß — so gewann sie doch eine Gnadenfrist, sich zu fassen.

Als Franz zu ihr zurückkehrte, schien sie wieder die Alte und ging in Ruhe daran, den Kaffee zu bereiten. Ihr gegenüber auf dem Bauch liegend beobachtete Dr. Hormann mit genießerischer Freude jede ihrer anmutigen Bewegungen. Und dann saßen sie nebeneinander, den stark duftenden Mokka in den blanken Aluminiumbechern. In wiedergebundener köstlicher Laune hob Franz den seinen: „Prost, Lore, und Berg Heil!“

Lore, Lore! Klang nicht ein tausendfaches süßes schmeichelndes Echo zurück aus der Waldtiefe und dem Bergbachrauschen?

Witend streckte Franz der Genosin das Zigarettenetui hinüber.

Sie schüttelte lächelnd den Kopf: „Sie wissen doch, daß ich nie rauche, Franz!“

Ja, er wußte es. Sie rauchte nicht, ganz wie Ditha, die auch nie hatte glauben wollen, daß es ein Genuß sei, die garten blauen Wölkchen mit ihrem feinen Aroma in die Luft zu blasen. Aber er ließ sich nicht so leicht abweisen.

„Machen Sie halt einmal eine Ausnahme“, bettelte er, „mir zuliebe! Ein so altmodischer Mensch ich sonst bin — eine Zigarette in graziosen Frauenhänden, das habe ich gern und es erhöht meine Stimmung.“

Natürlich widerstand Ditha diesem Bitten nicht länger, sondern nahm füglich eine Zigarette zwischen die Lippen und ließ sich Feuer geben. Als sie aber die ersten bläulichen Wölkchen gen Himmel geblasen hatte, — er hatte übrigens recht, es gab eine ganz prächtige Stimmung. — sah sie ihn strahlend an.

„Sind Sie nun zufrieden, Sie Tyrann? Wenn das so weitergeht, machen Sie mit mir überhaupt noch, was Sie wollen.“

Franz sagte nichts als „Oho!“ und paffte mächtig darauflos. Und dachte dabei: Wenn ich mit Dir machen dürfte, was ich wollte, Du süßes Ding Du, dann nähme ich Dich jetzt in die Arme und küßte Dich halbtot! —

Als die Glocke vom Tal herauf die dritte Nachmittagsstunde schlug, blies Franz zum Aufbruch. Unter Scherzen und Lachen half er Ditha, die benötigten Geräte im Bergbach zu spülen und verstaute davon das meiste — ungeachtet ihres Protestes — diesmal in seinem Rucksack.

Nachdem Ditha dann noch ihre leichten Leder-schuhe mit den kräftigen Bergstiefeln vertauscht hatte, begann der Aufstieg.

Franz ließ Ditha vorgehen und beobachtete mit kundigem Blick, wie leicht, ruhig und regelmäßig sie ausstiegt. Er hatte abgesehen für den ersten Tag der Wanderung diese leichte Tour gewählt, um sich erst ein Bild über ihre Leistungsfähigkeit machen zu können. Nun sah er mit Befriedigung, daß sie durchaus kein Neuling auf dem Gebiete des schönen alpinen Sportes war und sicher auch größeren Anforderungen mühelos gewachsen sein würde.

Sicher hatte sie schon größere Touren gemacht — warum nur schwebte sie sich auch darüber so hartnäckig aus wie über alles andere, was ihr früheres Leben betraf? Ob das auch jetzt nicht bald anders werden würde, jetzt, wo sie doch Freunde geworden waren? Er wollte die Hoffnung nicht fallen lassen, daß sie doch eines Tages, wenn diese Freundschaft erst erstarbt und gefestigt war, den Weg zu Vertrauen und Offenheit finden würde. An ihm war's, treu und unermüdet darum zu dienen. —

Sie hatten es geschafft. Wohl eine Stunde lang weilten sie schon droben auf dem Gipfel des Wendelstein und wurden nicht müde, die trunkenen Augen in die Rinde schweifen zu lassen.

Er hat keine sonderliche Höhe, dieser mit Recht so besuchte Lieblingsberg. Nur etwas über eintausendhundert Meter hoch gehört er noch zur Kette der Vorberge, von denen er allerdings der höchste und seiner Form nach auffallendste ist. Aber gerade dem Umstand, daß er zu diesen vorgehobenen Bergen gehört und über alle ihm naheliegenden Gipfel hinausragt, verdankt er seine wundervolle Fernsicht.

Langsam sank die Sonne, tauchte mit letzter Kraft den westlichen Himmel in ein Meer von Farben und Tinten und ließ die weißen Schroffen des Großglockners und Großvenedigers in rosigem Glut erstrahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder ein „Tag der Unbekannten“

„Der erste Schritt“ am Himmelfahrtstage

Zu dieser 40 km Zuverlässigkeitsfahrt für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren sind die Meldungen bisher noch spärlich eingegangen. Es ergeht also nochmals der Aufruf an die jugendlichen Radler von Gleiwitz und Hindenburg, ihre Meldung schnellstens beim Bezirksstraßenfahrdienst des Deutschen Radfahrerverbandes Anton Kloss, Gleiwitz, Moltkestraße 5, abzugeben. Der Start erfolgt am Donnerstag früh um 8 Uhr am alten Zollhaus an der Chaussee nach Peistretscham. Alle Teilnehmer haben sich mindestens eine halbe Stunde vorher beim Restaurant „Wilhelmshof“, Koster Straße, einzufinden, wo gegen eine Pfandgebühr von 30 Pfg. die Ausgabe der Rückennummern erfolgt. Der Sieger erhält ein Blumengebilde mit gestickter Schleife, der 2. bis 12. Fahrer je eine Urkunde, außerdem werden diese Fahrer kostenlos Mitglieder des Deutschen Radfahrerverbandes Gruppe 4. Diese Fahrt gilt als Vorlauf, der Sieger kommt in die Zwischenentscheidung, die letzte Entscheidung erfolgt am 2. 9. in Berlin, wo dann die Erfolgreichen aus den Vor- und Zwischenläufen zum Endkampf antreten. Alle entstehenden Kosten für die Teilnahme an den Zwischen- und Endläufen trägt dann der DRV, außerdem erhalten die besten wertvolle Ehrenpreise. Die genaue Ausschreibung ist bei allen Fahrradhandlern einzusehen. Die Fahrer erhalten je nach der Art ihren Maschinen Zeitvorgaben gegen die Rennmaschinenfahrer. Also

Der kommende Sonntag wird wieder ein „Tag der Unbekannten“ sein, bei dem die Suche dem Mittelstreckler, Hoch- und Weitspringer und dem Kugelstoßer gelten soll. Alle bisher aufgegebenen Veranstaltungen waren ein voller Erfolg. Auch diesmal werden wieder die Aufstehenden aufgerufen, ihre Meldung abzugeben, denn gerade in den Mittelstrecken haben wir einiges gut zu machen. Unsere Spitzenkämpfer reichen nicht mehr an die internationale Klasse heran und deshalb muß sich der einzelne mit aller Kraft einsetzen, diesem Uebelstande abzuhelfen. Alle sportlichen Männer haben einmal als „Unbekannte“ begonnen. Fleiß und unbeugsamer Wille kann vieles, ja alles erringen. Die bisherigen Ergebnisse der „Suche nach dem Unbekannten“ haben klar bewiesen, daß in der breiten Masse der Aufstehenden noch Kräfte schlummern, die bei richtigem Einfluß und bei entsprechendem Training sehr wohl geeignet sind, Deutschland späterhin bei internationalen Wettkämpfen würdig zu vertreten. Deshalb sollte jeder seine fleißigen Bemühen zurückstellen und seine Meldung zum Tag des „Unbekannten“ abgeben.

nachmals: Jungradler heraus zum friedlichen Wettkampf auf der Landstraße. Hier soll ihr zeigen, was ihr könnt!

Aufstiegsspiele zur Fußballgaule

Als erstes Aufstiegsspiel zur schlesischen Fußballgaule hat Gauportwart Beilich für Sonntag, den 20. Mai, um 16 Uhr in Hindenburg, auf dem Preußen-Platz die Begegnung Deichsel Hindenburg

Am 13. Mai treten die Mittelstreckler, die Hoch- und Weitspringer und die Kugelstößer in Aktion. Bei allen diesen Übungen läßt sich eine gewisse Veranlagung ohne weiteres feststellen. Es wird dafür Sorge getragen, daß jeder einzelne eingehend beobachtet wird. Nicht allein die erreichte Zeit oder die erzielte Leistung wird gewertet, es wird auch festgestellt, ob das Können durch weitere Ausbildung noch zu fördern ist. Von diesem Gesichtspunkt aus wird die Auswahl getroffen werden.

Die Mittelstreckler haben 1000 m zurückzulegen, gestochen wird mit einer Kugel von 7 1/4 lb. Jedem ist die Möglichkeit gegeben, sich als Olympiakandidat zu qualifizieren. Voraussetzungen sind, daß der gleiche Veranstaltung nochmals ein 10 km-Laufen ausgeschrieben, an dem sich alle beteiligen können, denen es nicht möglich war, zum „Tag des Unbekannten Langstreckers“ ihre Meldung rechtzeitig abzugeben, bzw. deren Meldung wegen zu später Eintreffens zurückgestellt werden mußte.

Starberechtigt ist jeder Deutsche, der keinem Leichtathletik-Verein angehört, oder noch nicht an einem Wettkampf eines Leichtathletik-Vereins teilgenommen hat.

gegen TSV Weiskammer angefeht. Das Rückspiel steigt am 27. Mai in Weiskammer. Als Schiedsrichter fungieren Gerlach-Breslau bzw. Weiskammer-Schweidnitz.

B. f. R. C-Klasse — Germania Sosniza B-Klasse.

Am Donnerstag stehen sich obige Mannschaften in einem Treffen auf dem B. f. R.-Platz um 16,30 Uhr gegenüber. Vorher: B. f. R. Ref. — Germania Ref.

Achtung! Käufer von Blindenwaren!

Uns wird geschrieben: In letzter Zeit wird wiederum Oberschlesien von auswärtigen Vertretern bezogen. Hausierern, welche Blindenwaren zum Verkauf anbieten, überschneit, wie bei uns zahlreiche einlaufende Rückfragen und Beschwerden aus den Publikumskreisen und Verwaltungen beweisen. Wir möchten wiederholt mit allem Nachdruck das Blindenwarenzeichen — zwei nach der Sonne greifende Hände — und unseren Firmenstempel trägt. Außerdem haben unsere Vertreter einen Ausweis der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Deutschen Blindenhandwerks e. V. Berlin und einen Ausweis unseres Vereins. Wir bitten daher freundlichst und dringendst, vor jeder Auftragserteilung auf die Ausweise der Vertreter und bei etwaigen Lieferungen auf die Ware selbst zu achten, um sich vor Täuschungen zu bewahren und dadurch die Arbeitsmöglichkeit der oberchlesischen Blinden nicht zu schmälern. Blindenheim des Oberschlesischen Blindenvereins e. V. Abt. Werkstätten, Beuthen OS., Piefarer Straße 45.

Die spanischen Freimaurer

Madrid. Die spanische Freimaurerei sucht mit allen Mitteln eine Anbahnung normaler Beziehungen zwischen Spanien und dem Vatikan zu hinterziehen. Der spanische Großorient, an dessen Spitze der frühere Innenminister Martinez Barrio steht, tabelt in einem Zirkular, daß gegenwärtig einige freimaurerische Führer maßgebender politischer Parteien zur Aufnahme von Konfidentsgesprächen mit Rom bereit seien. Alle jene Maurer, die in irgend einer Weise mit den Vertretern der internationalen Politik von Rom in Kontakt hätten oder dazu bereit wären, werden aufgefordert, entweder aus der Freimaurerei oder aus jenen politischen Parteien auszutreten, die zu einem Entgegenkommen gegenüber der Kirche bereit sind.

Statt Karten!
Am 7. Mai verschied plötzlich mein lieber Gatte und Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Stadtoberssekretär
Oskar Kochalsky
im 42. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Helene Kochalsky, geb. Kottusch
als Gattin.
Gleiwitz, Leobschütz, Dtsch. Rasselwitz, d. 8. Mai 1934.
Beerdigung Freitag, den 11. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes.

Am Freitag, den 11. Mai 1934, um 20 Uhr, soll im Stadtpark, Blüthneraal, auf Veranlassung des Herrn Landeshauptmanns der
Verkehrsverein Gleiwitz
gegründet werden.
Es wird das Erscheinen aller am weiteren Ausbau der Stadt interessierten Volksgenossen, insbesondere von Handel, Handwerk, Gewerbe und Industrie erwartet.
Seit Hitler!
Der Oberbürgermeister
i. V.: Gaiba, Stadtrat.

Das exklusiv vornehme „Drei-Zack“-
Maß-Oberhemd
Allerhöchste Anerkennungen ständiger Kunden aus den Kreisen der hohen Aristokratie, Kunst, Wirtschaft des In- u. Auslandes.
Direkt ab Fabrik von Mk. 4.- an
Panama-Sporthemd nach Maß Mk. 2.90
Was müssen Sie sonst schon für einfache Oberhemden zahlen! Verlangen Sie heute noch Muster-Abschnitte gratis und franko!
Mech. Wäschefabrik „Drei-Zack“, Oberkotzau 65 (Oberlfr.)
Modernste Großfabrikation. (Inh. A. Fischer & Söhne).



Die Welt der Mädchen

Ein Buch für Lehrer und Erzieher, Eltern und junge Mädchen.
In den Begegnungen mit jungen Mädchen, die der Verfasser in einem langjährigen Leben als Lehrer gehabt hat und die er mit Humor, Ironie und präziser Erzählweise, tritt die labile und feilsch komplizierte Veranlagung des jungen Mädchens stark hervor.
Darum ist dieses neue Buch des Bergstadtverlages nicht allein Unterhaltungsliteratur, sondern gibt über die Triebkräfte im Tun und Handeln des jungen Mädchens allen Verständnis suchenden reichen Aufschluß.
Prospekt mit Leseprobe kostenlos.
Preis: Karton RM. 2,20, Leinwand RM. 3.—
Oberschlesische Volksstimme
Buchhandlung
Gleiwitz Kirchplatz 4

Fronleichnam-Kränzchen // Lilien
in Stoff und Papier in einer Riesenauswahl liefert an Wiederverkäufer.
P. Machaczek, Ratibor
Blumen-Fabrik

Caritaswoche vom 5-11. Mai 1934
„Zuet Gutes allen“
Vergesse doch niemand bei Ausübung der christlichen Nächstenliebe in dieser Woche unsere armen, schwachbegabten, elternlos. Kinder. Im täglichen Gebete sind sie allen ihren Wohltätern dankbar. Außerdem werden monatlich 2 hl. Messen gelesen, deren Früchte auf die Fürbitte unseres großen Hauspatrons, des hl. Antonius, allen edlen Spendern zuteil werden. Denn „St. Antonius hilft immer!“
Im Namen der armen Kinder
Antoniusheim
Bredenscheid, üb. Hattungen/Ruhr
Postfach: 22300 Essen.

Sonntag, den 13. Mai
Gesellschaftsfahrt
nach Bielitz-Bystra

Preis für Hin- und Rückfahrt einschl. Sammelpaß Mk. 5,00
Ab Hindenburg OS. und Beuthen OS. 5 Uhr.
Auskünfte und Vorverkauf:
Oberschl. Werbedienst, Beuthen.
Kaiser-Franz-Josef-Platz 4.
Zigarrenhaus Drescher,
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45.
Zigarrenhaus Mihatsch,
Hindenburg, Bahnhofplatz 5.
Reisebüro, Oppeln, Bahnhof.



— schönste Zeit für gesunde, lebensfrohe Menschen! Fröhlich wie die Stimmung sollen die bunten Farben der Badetrikots aufleuchten. Ein reichhaltiges Lager in guten und besten Badeanzügen, flotten Bademützen und -Schuhen wartet auf Sie.
Besichtigen Sie meine große Auswahl.
Sport-Bräuer, Gleiwitz
Wilhelmstraße 11.

Raumgestalten — nicht möbellern
dies ermöglicht am besten das
Spezialhaus für Polstermöbel
Auswahl in 3 Stockwerken
Beispiele: Bequeme u. preiswerte Sessel v. 12,75 Mk. an
Bequeme Kautsch. v. 49 Mk. an
In unserem Werkstoffbetrieb wird hochwert. Polstermöbel angefertigt. Sond.-Abt. Kleinsmöbel, Klab., Lampentische etc.
Sesselhaus
Breslau, Schweidnitzer Str. 60

Besuchen Sie im
Stadt-Theater, Ratibor
die
3 Fratellinis
am 8., 9. und 10. Mai 1934
mit einem sensationellen
Varieté

8 Attraktionen — 21 Personen
Überall Bomben-Erfolg.

Gelegenheits-Kauf
Brillianten aller Art, gold. Uhren
sib. Westausrüstungen, Tischbedeck.
Gebr. Sommé Nachf.
Hofwille Breslau am Rathaus 12

Stellen-Angebote
Suche für 1. 6. in Geschäftshaus mit 3 Pers., ehrl. anst. Mädchen, das selbständig arbeiten und kochen kann. Angeb. oder Vorstellung am 10. u. 13. Mai, nachm. 4-6 Uhr. Gleiwitz, Reithstraße 18, 2. Etg. R. Wiglenb.

Zum sofortigen Antritt
Lehrling
mit gut. Schulzeugnis gesucht. Schriftl. Bewerbung an Firma
Rich. B. Augustin
Eisenhandlung
Hindenburg

Kaufgesuche
Eine Garten-Laube
wird zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preisangabe unt. W. 11.90 a. d. Volksstimme Hindenburg.

Suche leichten, gut erhaltenen
Platzenwagen
geg. bar. Off. u. B. 238 a. d. Volksstimme, Gleiwitz erbeten.

Zu vermieten
1 Laden mit Wohnung im Neubau an der Wertheimerstr. gelegen ist am 1. Juni c. z. zu vermieten.
R. Langsch
Toit OS.
Eisenhandlung

Deutscher sehr scharfer
Schäferhund
mit Schulhundprüfung zu verkaufen. Zu erfr. in der Volksstimme, Hindbg.

Wegen Auflösung
meines Haushalts verkaufe ich meine gesamte
Wohnungseinrichtung
Besichtigung von 8-13, 15-18 Uhr.
Bujatowski, Gleiwitz, Schlageterstr. 5, parterre, links.

So und nicht so
muß die Perwachsdose im Gebrauch aussehen!
PerWachs
Keine Klumpen herausheben und auf dem Boden verreiben. Je dünner Sie Perwachs auftragen, desto schöner wird der Glanz. Also nur leicht mit dem Auftragslappen über die Perwachsmasse fahren, dann verteilt sie sich gleichmäßig. So erhalten Sie schönsten Hochglanz ohne Glätte bei geringstem Verbrauch.

Modern gerahmte
Bilder
passend für Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
spottbillig abzugeben
Original Oelgemälde, Stahlstiche, Radierungen Kunst- und Steindrucke usw.
Riesenauswahl weltlicher und religiöser Bilder
Gerahmte Radierungen von 75 Pfg. an
Eugen Burzinski, Gleiwitz
Ratiborer Straße Nr. 11 - Telefon Nr. 4305
Moderne Bildereinrahmungen Schilder-Unterfertigung
Zugelassen für Ehestandsdarlehen!

Semmel-Seife
die gute handliche Kernseife
nur 30 Pfg.

Wir suchen zum 1. 10. 34 neue
Büro-Räume
(4-5 Z.) im Zentr. von Gleiwitz.
Rechtsanwälte Justizrat Brieger und Dr. Brieger, Gleiwitz.
Das berühmte Schwefelthermalbad
TRENTSCHIN-TEPLITZ
in herrlicher Karpathenlandschaft heilt: Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien
3 wöchige, komplette, billige Kurarrangements.
Auskünfte kostenlos durch die Vertretung!
Frau H. Archenhold, Breslau 18
Kürassierstraße 29
Telefon 84882

... und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
Erdal